



**Fonds für Unterrichts- und Schulentwicklung
(IMST-Fonds)**

S2 „Grundbildung und Standards“

MATHEMATISCHE GRUNDBILDUNG UND BILDUNGSSTANDARDS AN DER PTS ALS SCHNITTSTELLE

FIT 4 MY JOB

ID 1399

Eva-Maria Koss-Thosold

**Sandra Holzinger
Polytechnische Schule Wien 3**

Wien, Juni 2009

INHALTSVERZEICHNIS

INHALTSVERZEICHNIS	2
1 EINLEITUNG	4
2 AUSGANGSSITUATION UND ZIELE	6
2.1 Start	6
2.2 Ziele	6
3 PROJEKTVERLAUF	7
4 GRUNDBILDUNG	10
4.1 Lernvertrag.....	10
4.2 Bewerbungsportfolio und Unternehmerführerschein	11
4.3 Unternehmerführerschein	15
5 EVALUATION	17
5.1 Struktur der teilnehmenden Schüler/innen und Klassen	17
5.2 Lernmotivation	18
5.3 Zertifikate	20
5.4 Schülerbefragungsbogen	20
5.5 Firmenbefragungsbogen.....	23
6 ÖFFENTLICHKEITSARBEIT	26
6.1 Kooperation und Implementierung	26
6.2 Arbeitsmarktnahe Institutionen.....	27
6.3 Zertifikatsverleihung.....	32
7 RESÜMEE UND AUSBLICK	33
8 QUELLENVERZEICHNIS	35

ABSTRACT

Die mathematischen Grundkenntnisse der Absolvent/innen der Polytechnischen Schulen, zumindest im Ballungsraum Wien (hoher Migrationshintergrund), reichen für einen Berufseinstieg nicht aus. Durch Befragungsbögen an Vertreter/innen der Wirtschaft werden die wichtigsten mathematischen Themen erhoben, die die Grundlage für Zertifikate bilden. Diese sind für die Fachbereiche: Tourismus, Friseur/Kosmetik und Metall sowie in einen allgemeinen Bereich gegliedert.

Durch einen praxisbezogenen Mathematikunterricht wird das Interesse der Schüler/innen an mathematischen Lösungsmöglichkeiten erhöht. Eine zusätzliche Motivation bildet ein abgeschlossener Lernvertrag. Die kognitive Kompetenz der Schüler/innen wurde zusätzlich durch die Erarbeitung eines Bewerbungsportfolios gestärkt. Dies soll die Chancen der Jugendlichen für eine Lehrstellenbewerbung erhöhen.

Durch die Kooperation mit den Polytechnischen Schulen Wien 10 und Judenburg, konnten wir erste Erfahrungen auch mit anderen Schulen austauschen. Dies setzen wir uns für das kommende Projektjahr als Schwerpunkt.

Schulstufe: 9

Fächer: Mathematik, Berufsorientierung, Fachbereiche Friseur/Kosmetik, Metall, Tourismus

Kontaktperson: Frau Dipl. Päd. Eva- Maria Koss-Thosold und Frau Dipl. Päd. Sandra Holzinger

Kontaktadresse: fit4myjob@gmx.at

1 EINLEITUNG

Aufbauend auf den Erfahrungen aus den Vorjahren haben wir versucht, unser Projekt zu erweitern und zu vertiefen. Die mittlerweile in verschiedenen Teilen entstandene Routine setzt in anderen, neuen Bereichen Kräfte frei, um neue Varianten und Methoden zu versuchen. Mehr als drei Jahre Arbeit an dem Projekt in der PTS haben gezeigt, dass die Rahmenbedingungen (Migrant/innenanteil, Deutschkenntnisse der Schüler/innen, Motivation, übersteigerte Selbsteinschätzung, ...) im Allgemeinen jedes Jahr gleich sind.

Immer noch erfordert die Schaffung einer gemeinsamen Wissensbasis für die mathematischen Grundfertigkeiten große Kraftanstrengung und viel Zeit. Die Steigerung der jeweiligen Fachkompetenz, um den Berufseinstieg zu ermöglichen bzw. zu erleichtern, als eigentliches Kernziel unserer Bemühungen, ist daher nur mit einem deutlich erhöhten Zeit- und Kraftaufwand möglich. Auch die Tatsache, dass den Jugendlichen wesentliche außermathematische Grundlagen fehlen, die ihnen erst die Chance auf einen erfolgreichen Übertritt ins Berufsleben ermöglichen, beeinflusst die Zeitressourcen. Um Ausbildung zu verwirklichen, die für sich in Anspruch nimmt, an der Berufswelt orientiert zu sein, müssen auch Themen abseits vom mathematischen Wissen und Können behandelt, ja mehr noch, trainiert werden.

Dieses Hinführen der Jugendlichen zur Arbeitswelt bedingt, dass nicht nur kognitive, sondern auch im zunehmenden Maße mehr und mehr affektive Lernziele (sauberes Arbeiten, nette Umgangsformen, Pünktlichkeit, sich an Regeln und Vereinbarungen halten, ...) verfolgt werden müssen. Allerdings kann das Erreichen der affektiven Lernziele nicht prompt überprüft werden. Es zeigt sich das Erreichen eines affektiven Lernzieles erst nach Eintritt in den Arbeitsprozess.

Diese Entwicklung, dass unseren Schüler/innen viel zum Berufseinstieg fehlt, wird von den kompensatorischen Kursen des AMS, Lido und auch die Arbeit des Vereines Technopool eindrucksvoll bestätigt. Die enge Zusammenarbeit von uns mit all diesen Organisationen soll unseren Schülerinnen und Schülern helfen, die wichtigsten Kompetenzen für den Berufseinstieg zu erlangen. Insbesondere dieses Bemühen sprengt aber den zeitlichen Rahmen, den die Schule dafür laut Lehrplan vorgesehen hat.

Heuer wurde erstmals ein Lernvertrag mit den Schüler/innen abgeschlossen. Obwohl die Jugendlichen diesen Lernvertrag als „Gut“ befanden, konnten keine besonderen Auswirkungen auf Lernleistung, Arbeitshaltung und Lernmotivation festgestellt werden.

Bedeutsam für die Arbeit im abgeschlossenen Schuljahr war auch die Teilnahme von zwei weiteren Schulen an unserem Projekt. Eine Schule aus Wien (PTS Wien 10) und eine Schule aus der Steiermark (PTS Judenburg) haben uns gezeigt, dass die Erreichung der Zertifikate unabhängig von unseren erweiterten didaktischen Bemühungen ist. Beide Schulen haben sich den Teil unseres Projektes „herausgepickt“, der sich mit der Vergabe der Zertifikate befasst. Für uns war diese Zusammenarbeit sehr informativ und zeigte uns, dass unser Weg ein richtiger ist. Besonders motivierend für uns als Projektleiterinnen sind die positive Stimmung, die von den teilnehmenden Schulen ausging und die Nachfrage der Schülerinnen und Schüler nach den Zertifikaten.

Unser gesamtes Projekt versucht den Schülerinnen und Schülern den Berufseinstieg in einem umfassenden Bereich zu erleichtern. Die Ergebnisse haben aber gezeigt,

dass die Schülerinnen und Schüler in der Steiermark bei den Zertifikaten wesentlich besser abschneiden als unsere in Wien. Die Frage nach den Ursachen wäre eine Erweiterung und Fortsetzung der Projektarbeit.



Zertifikatsverleihung



Landeswettbewerb Elektro



Training in der Praxis

2 AUSGANGSSITUATION UND ZIELE

2.1 Start

Aus den Erfahrungen der vergangenen Jahre (3. Projektjahr) können wir darauf schließen, dass sich die mathematischen Voraussetzungen der Schüler/innen für einen bevorstehenden Berufseinstieg nicht signifikant verbessert haben. Bei der näheren Betrachtung der Abgangszeugnisse der abgeschlossenen Schulen (HS, KMS), waren die Jugendlichen im überwiegenden Maße in der dritten Leistungsgruppe.

Seit vergangenem Jahr müssen auch wir in den Polytechnischen Schulen wieder Leistungsgruppen führen. Dies ermöglicht uns eine noch bessere Differenzierung der Leistungen der Schüler/innen. Ob es jedoch auch zu einer Steigerung der Motivationsleistung führt, ist uns noch nicht direkt aufgefallen. Diese wollen wir durch die Einführung eines Lernvertrages unterstützen.

2.2 Ziele

Unser Projekt verfolgt folgende Ziele:

- Ausbau der vorhandenen Kontakte mit der Wirtschaft.
- Sammlung weiterer branchentypischer Aufgaben für die Berufsvorbereitung der Schülerinnen und Schüler.
- Mathematische Themen werden speziell für die Schülerinnen und Schüler neu erarbeitet, um Defizite durch intensive Übung und Wiederholung ausmerzen zu können.
- Steigerung der Lernmotivation durch Einführung eines Lernvertrags zwischen Schülern und Schülerinnen / Eltern / Lehrerin.
- Durch den Berufsbezug der Aufgabenstellungen soll ein zusätzliches Interesse der Schülerinnen und Schüler erzeugt werden.
- Die Relevanz der mathematischen Bereiche für die Berufswelt soll hervorgehoben werden. Dadurch soll es zu einer Steigerung der Lernmotivation bei den Schülern und Schülerinnen kommen.
- Durch die Verbesserung der Rechenleistung soll die Voraussetzung für den Berufseinstieg der Jugendlichen verbessert werden.
- Mit Hilfe des Unternehmerführerscheins sollen Allgemeinwissen und Interesse in Bezug auf Wirtschaft und Arbeitswelt gesteigert werden. Durch das Wissen um Wirtschaft und Arbeitswelt wird die Berufswahl der Schülerinnen und Schüler erleichtert.
- Berufscoaching als Vorbereitung der Berufsbewerber/innen für Bewerbungen und Vorstellungsgespräche.
- Einblick in die Grundkenntnisse der Berufsfelder: Tourismus, Friseur / Kosmetik, Metall geben.
- Durch das Erlangen von Zertifikaten hat der/die Schüler/in einen zusätzlichen „Könnensnachweis“ für eine überzeugende Bewerbung.
- Zusammenarbeit und Erfahrungsaustausch mit anderen Polytechnischen Schulen.

3 PROJEKTVERLAUF

Datum	Thema	Durchführende Personen
Juni 2008	Genehmigung des Projekts	
September 2008	Erhebung der Mathematiknoten und Leistungsgruppen der Schüler/innen (Schultypenerhebung)	Mathematiklehrerin
September 2008	Erhebung des Wissensstands mittels Test (Nachhaltigkeit) – Neueinstufung der Schüler/innen in Leistungsgruppen	Mathematiklehrerin
September 2008	Erhebung des Wissensstands mittels Test / POLY Wien 10	Mathematiklehrer POLY 10
September 2008	Treffen mit Fachdidaktik Mathematik der PH Wien	Projektmitarbeiterinnen Mag. R. Raubik
September 2008	Vorstellung des Projekts - Kontaktaufnahme mit den Eltern	Projektmitarbeiterinnen
September 2008	Lernvertrag	Eltern – Schüler/innen - Mathematiklehrerin
30. September 2008	Lehrausgang zur Branchenpräsentation Metalltechnik der Wiener Wirtschaft	Schüler/innen Fachbereichslehrerin
Oktober 2008	Einführung - Unternehmerführerschein	Fachbereichslehrerin
14. Oktober 2008	Lehrausgang in das Technische Museum – Ausstellung Verkehr	Schüler/innen Fachbereichslehrerin
16. Oktober 2008	Tag der Lehre	Schüler/innen, BO-Lehrerin
Oktober 2008	Kontaktaufnahme mit PTS - Judenburg	Projektleiterinnen Direktorin Jutta Grutsch
Oktober 2008	AK - Berufsinformationsmesse	Schüler/innen, BO-Lehrerin
Oktober 2008	Bewerbungscoaching durch den Verein „LIDO“	Bewerbungscoach Projektmitarbeiterinnen
21. Oktober 2008	AMS - Schulung für Lehrer/innen „Alles Wissenswerte rund um Lehrstellenuche und Bewerbung“	Projektleiterin
27. 10. – 31. 10. 2008	Berufspraktische Tage Teil 1	Schüler/innen Lehrerinnenteam
Oktober	Bewerbungscoaching durch den Verein „Technopool“	Bewerbungscoach Projektmitarbeiterinnen

Datum	Thema	Durchführende Personen
November 2008	Zertifikat: Grundrechnungsarten	Schüler/innen
November 2008	Beginn des Bewerbungsportfolios	BO-Lehrerin Begleitlehrerin
4. November 2008	Lehrausgang zum Lehrbauhof in Guntramsdorf	Schüler/innen Fachbereichslehrerin
11. November 2008	Lehrausgang zur Branchenpräsentation Fertigungstechnik der Wiener Wirtschaft	Schüler/innen Fachbereichslehrerin
Dezember 2008	Zertifikat: Textaufgaben - Grundrechnungsarten	Schüler/innen
9. Dezember 2008	Kontakt mit Friseurmeisterin	Fachbereichslehrerin Friseurmeisterin
11. Dezember 2008	Kontakt mit Fachdidaktik PH - Wien	Projektmitarbeiterinnen Mag. R. Raubik
16. Dezember 2008	Kontakt mit Schülerin der Tourismusschule MODUL	Projektmitarbeiterin MODUL-Schülerin
20. Jänner 2009	Lehrausgang zur Branchenpräsentation Bau der Wiener Wirtschaft	Schüler/innen Fachbereichslehrerin
27. Jänner 2009	Teilnahme an DM-Lehrlingswoche Besuch einer DM-Filiale: Drogistin Friseurin	Salonleiterin Drogistin Fachbereichslehrerin
Jänner 2009	Zertifikat: Textaufgaben - Grundrechnungsarten	Schüler/innen PTS Wien 3
16. bis 20. Februar 2009	2. Berufspraktische Woche	Schüler/innen PTS Wien 3 Betreuungslehrer/innen
3. März 2009	Lehrausgang Haus Wien Energie	Schüler/innen Fachbereichslehrerin
5. März 2009	Schulungszentrum AMS	AMS – Mitarbeiter Schüler/innen
März 2009	Zertifikat „Verhältnisse“	Schüler/innen
24. März 2009	Berufsschule für KFZ – Techniker/innen	Schüler/innen Fachbereichslehrerin
31. März 2009	Berufsschule für Kosmetik	Schüler/innen Berufsschüler/innen Lehrerin

Datum	Thema	Durchführende Personen
22. April 2009	Berufsschule für Tourismus	Schüler/innen Berufsschüler/innen Lehrerin
30. April 2009	Landeswettbewerb Metall (Wien)	Schüler/innen
Mai 2009	Zertifikat „Rechnen mit der Zeit“	Schüler/innen
19. Mai 2009	Berufsschule für Friseure	Schüler/innen Berufsschüler/innen Lehrerin
20. Mai 2009	Landeswettbewerb Elektro (Wien)	Schüler/innen
26. Mai 2009	Lehrausgang Siemens SGP	Schüler/innen Fachbereichslehrerin
28. Mai 2009	Testung Technopool	Schüler/innen Testleiterin
18. Juni 2009	Zertifikatsverleihung	Schüler/innen Bezirksschulinspektor Maitz Direktor Riener, PTS 3 Direktorin Wimmer, PTS 10 Projektleiterinnen

4 GRUNDBILDUNG

4.1 Lernvertrag

Allgemeines:

Dieses Schuljahr wurde den Schülerinnen und Schülern erstmals am Beginn ein Lernvertrag vorgelegt, der in einem gemeinsamen Gespräch ausgefüllt und von Lehrer/in, Schüler/in und Eltern unterschrieben wurde. Von Seiten der Lehrer/innen wurden große Erwartungen an den Lernvertrag geknüpft, der den Schüler/innen einen großen Motivationsschub geben sollte. Engagement und Interesse sollte in einem höheren Maß bei allen Schüler/innen festgestellt werden können und damit auch ein Vorgriff auf das spätere Berufsleben vorgenommen werden, in dem man sich ja dauernd auf Verträge einlässt, die zu erfüllen sind.

Bei der abschließenden Befragung der Schüler/innen (siehe auch Kapitel Evaluation) wurde von den Schülerinnen und Schülern der Lernvertrag positiv beurteilt. Allgemein wurde von ihnen die grundsätzliche Bereitschaft zur Vertragserfüllung bejaht.

Tatsächlich konnte von den Lehrpersonen bei den teilnehmenden Schülerinnen und Schülern keine ausdrücklich höhere Motivation, Bereitschaft zu intensiverer Mitarbeit oder zumindest gesteigertes Interesse am Mathematikunterricht im Vergleich zu den vorhergehenden Jahrgängen festgestellt werden. Auch bei den gezeigten Leistungen konnte keine Veränderung zu den Vorjahren erhoben und die Anzahl der erworbenen Zertifikate nicht signifikant gesteigert werden. Als mögliche Gründe dafür könnten die äußerst geringen Konsequenzen aus einer Nichterfüllung des Lernvertrages ebenso genannt werden, wie die geringe Präsenz des Lernvertrages während des Schuljahres. Die im Lernvertrag angegebenen Bereiche bzw. Kapitel führten zwar zu den jeweiligen Ergebniskontrollen, die nicht nur den Schülerinnen und Schülern, sondern auch deren Eltern bzw. Erziehungsberechtigten eine regelmäßige Rückmeldung über den aktuellen Lernfortschritt geben. Allerdings stellt der positive Abschluss eines Lernkapitels, wie auch schon in den Vorjahren festgestellt wurde, keine Garantie für den Erwerb eines Zertifikates über dieses Thema dar. Auch wurde nach Abschluss eines Kapitels nicht extra darauf hingewiesen, dass damit auch ein Teil des Lernvertrages erfüllt bzw. nicht geahndet wurde, wenn ein/e Schüler/in diesen Teil nicht positiv abgeschlossen hat. Ebenso wurde es unterlassen, abschließend festzustellen, welche Teile des Lernvertrages nicht zur Gänze erfüllt wurden. Es bleibt daher abzuwarten, ob eine bessere und stetige Einbindung des Lernvertrages in den täglichen Mathematikunterricht auch die Gesamtmotivation verbessert.

Insgesamt lässt sich aber doch feststellen, dass der Lernvertrag die Gesamtdisposition der Motivation nur peripher beeinflusst hat. Für die Lernmotivation ist eine gute Grundeinstellung zum Lernen ebenso wichtig, wie ein interessanter und praxisnaher Mathematikunterricht. Hier kann der Lernvertrag bestenfalls unterstützend eingreifen.

Gestaltung des Lernvertrages:

Der Lernvertrag bringt für die Schüler/innen eine neue Qualität der Transparenz. Wie der Mustervertrag (siehe Anhang) zeigt, werden die laut Lehrplan im Unterricht behandelten Bereiche aufgezählt und gegliedert. Der/die Schüler/in hat überdies die Möglichkeit, seine besonderen persönlichen Schwerpunkte durch den gewählten Fachbereich zu setzen und diese im Lernvertrag festzuhalten. Der ursprünglich geplante offizielle Unterschriftenakt in der Direktion der Schule konnte nicht durchgeführt

werden, weil dies einen zu hohen bürokratischen Aufwand für die Direktion dargestellt hätte. Durch die Unterschrift bindet er nicht nur die Schüler/innen, sondern auch die Lehrer/innen an die vereinbarten Themenbereiche und informiert auch die Eltern über die Unterrichtsinhalte.

Möglichkeiten der verbesserten Anwendung im Unterricht:

Der Lernvertrag soll nicht nur ein kleines Hilfsmittel zur Unterstützung der Motivation sein, sondern ein starker Impuls für die Selbststeuerung des Lernens darstellen. Dies setzt aber voraus, dass die Schüler/innen Unterricht nicht als mäßig spannenden Zeitvertreib passiv über sich ergehen lassen, sondern in zunehmendem Maße aktiv an ihrem Wissens- und Könnenserwerb arbeiten. Um diese wesentliche Verhaltensänderung der Schüler/innen zu erreichen, müssen folgende Schritte im Unterricht gesetzt werden:

1. Aktive Zielsetzungen des Schülers/der Schülerin

Was will ich erreichen? Welche Schritte (Ziele, Teilziele) will ich bis zum ... erreichen?

Der/die Schüler/in hält schriftlich die persönlich vorgenommene Zielsetzung fest. Diese schriftliche Festlegung ist dann die Basis für die abschließende Ergebnisüberprüfung

2. Selbstplanung des eigenen Lernens

Welche Aktivitäten muss ich als Schüler/in setzen, um mein nächstes Teilziel zu erreichen?

Was für Mittel brauche ich dazu?

Wann will ich meine/n Lehrer/in aufsuchen?

3. Schaffung von Lernpartnerschaften

Mit wem will ich zusammenarbeiten?

Welche Kontakte können mir hilfreich sein?

4. Wie will ich meine Ergebnisse beurteilen?

Mit der ausdrücklichen Selbststeuerung des Unterrichts ändert sich die Rolle der Lehrperson. Sie wird in der Folge Berater/in, die mit den Lernenden den Kontakt vereinbart und in sinnvollen Zeitabständen Beratungsgespräche durchführt, um den Lernverlauf zu begleiten, zu reflektieren und neue Ziele zu vereinbaren.

4.2 Bewerbungsportfolio und Unternehmerführerschein

Zwei Instrumente, mit deren Hilfe die im Lehrplan gestellten Anforderungen an den Gegenstand „Berufsorientierung“ erfüllt werden können, sind sowohl das Bewerbungsportfolio als auch der Unternehmerführerschein.

Auszug aus dem Lehrplan: „Berufsorientierung“

... vermittelt auf große Berufsfelder (Gruppen von verwandten Berufen) bezogene grundlegende Fähigkeiten, Kenntnisse und Fertigkeiten, die in der weiteren Ausbildung und im späteren Leben als breite Basis nutzbar sind und einen Beitrag zur Berufsorientierung leisten...

...Der Jugendliche soll arbeitnehmerisches und unternehmerisches Denken kennen und einschätzen lernen, persönliche Lebens- und Berufsperspektiven entwickeln und

in die Lage versetzt werden, sich selbständig und erfolgreich auf dem Arbeitsmarkt um einen Arbeitsplatz zu bewerben.

Die Suche nach einer Lehrstelle stellt sich für die Schüler/innen der Polytechnischen Schule aus vielen Gründen als ausgesprochen schwierig dar. Durch die intensive Auseinandersetzung mit ihrem Berufswunsch und dem dazugehörigen Berufsweltfeld erhoffen wir eine Verbesserung der Chancen auf eine Lehrstelle. Grundvoraussetzung ist neben Kenntnissen über den Beruf auch eine bestmögliche Bewerbung, genauer gesagt, die optimale Präsentation des Bewerbers/der Bewerberin. Erweiternd zu den Berufsinfos gehört Sozialkompetenz, aber auch Selbstmanagement für eine erfolgreiche Bewerbung.



Bewerbungsportfolio

Durch die Arbeit mit Portfolios wird die Selbstständigkeit und Selbstverantwortung der Jugendlichen gestärkt und ein individuelles Lernen ermöglicht. Die einzelnen Lernfortschritte werden aufgezeigt und Inhalte teilweise selbst ausgewählt. Dadurch können Schüler/innen am Arbeitsprozess entscheidend mitwirken.

Sachkompetenzen werden erworben durch die Auseinandersetzung mit Texten (Internet - Recherche) und die selbstständige Ausarbeitung von Begriffsklärungen und die Einordnung von Informationen. Das Textverständnis wird verbessert. Gleichzeitig wird die Methodenkompetenz erhöht, da Informationen aus unterschiedlichen Quellen zusammengefügt werden müssen (Bücher, Zeitschriften, Selbsterfahrung, neue Medien) und unterschiedliche Präsentationsformen (Erstellung von Handouts, Referat, ...) zur Anwendung kommen.

Den höchsten Profit erzielen sie jedoch im Bereich der Selbstkompetenz. Durch das Erkennen der eigenen Stärken und Schwächen kann jeder Jugendliche seine Interessen vertiefen und dies wirkt auch in anderen Gegenständen und Bereichen des Lebens motivierend.

Das Bewerbungsportfolio ist ein Instrument zur inneren Differenzierung in verschiedenen Bereichen. Die Inhalte unterscheiden sich nach Interesse und Wunschberuf. Die Unterscheidung in der Qualität der Arbeiten richtet sich nach den Ansprüchen der verschiedenen Berufe, da unterschiedliche Berufsbilder andere Schwerpunkte setzen. Das persönliche Zeitmanagement jeder Schülerin/jedes Schülers ist für den Erfolg ihrer/seiner Arbeiten ausschlaggebend. Unterschiedliche Schwerpunkte der Beurteilung liegen in den Berufen.

Jede Arbeit ist in zwei Teile unterteilt:

- Teil1: Deckblatt
Lebenslauf
Bewerbungsschreiben
Schnupperpraxisbericht 1. Semester
Schnupperpraxisbericht 2. Semester
- 2. Teil: Berufsaufstellung
Berufsprofil
Reflexion / Dokumentation
Referat

Die individuelle Gestaltung des „Einbandes“ jedes Bewerbungsportfolios spielte ebenfalls eine große Rolle, da dies die „Visitenkarte“ jeder schriftlichen Bewerbung ist.

Als Vorbereitung und gleichzeitig als Einstimmung fand der Workshop „Bewerbung – so geht’s“ für Lehrer/innen am Arbeitsmarktservice (AMS) für Jugendliche statt.

Wesentliche Inhalte waren:

- Inhalt einer Bewerbungsmappe nach den neuesten Richtlinien und Anforderungen der Arbeitswelt
- Tipps und Tricks – wo und wie finde ich offene Lehrstellen
- Grundlagen und Layout der schriftlichen Bewerbung
- Präsentation der eigenen Persönlichkeit
- Beispiele

Anschließend wurde mit diesen Unterlagen und Infos das Bewerbungsportfolio begonnen, die Unterlagen gemeinsam erarbeitet, und Schwerpunkte oder Fragen festgehalten.

Für die Schüler/innen fand der Workshop „Tipps zur Bewerbung von Lehrstellensuchenden“ statt. Der genaue Inhalt wurde auf die Wünsche der Schüler/innen abgestimmt.

1. Fähigkeiten und Stärken:

- Wie erkenne ich meine Fähigkeiten, Stärken und positiven Eigenschaften?
- Konkrete Wünsche der Firmen – bevorzugte Eigenschaften von Bewerberinnen und Bewerbern

2. Richtiges Lesen eines Inserats:

- Erkennen des Wesentlichen im Inserat
- Was bedeutet „Vorauswahl“
- Ansprechpartner/in
- Abklärung, ob eine schriftliche oder mündliche Bewerbung erwartet wird

3. Telefonische Bewerbung:

- Richtiges Buchstabieren des Namens
- Telefonische Umgangformen
- Die „12 Telefonregeln“

4. Mentaltraining:

- Übungen für mehr Selbstsicherheit
- Fähigkeiten und Stärken:

In Kleingruppen gaben sich die Schüler/innen gegenseitig Feedback. Für die Formulierungen stand ihnen eine Liste mit positiv formulierten Eigenschaften und Stärken zur Verfügung, da dies ihnen besonders schwierig fiel. Durch diese Übung fanden viele Jugendliche auch für sich selbst einige Stärken und somit eine wertschätzende Einstellung zu sich selbst. Dies ist notwendig, um den Mut und die Energie für bevorstehende Bewerbungen aufbringen zu können.

Um eine gute Bewerbung erstellen zu können, ist eine intensive Auseinandersetzung mit der beworbenen Firma notwendig. Genaue Informationen über den Betrieb (Firmenphilosophie, Produktpalette, Anzahl der Standorte, ...) müssen gesammelt werden. Mit diesen selbst erarbeiteten Informationen zeigt der Aspirant seine Motivation und das Interesse, genau in dieser Firma tätig zu werden.

Für die erste persönliche Kontaktaufnahme zeigen sich die Wichtigkeit des Benehmens und das Kennen der Umgangsformen der Interessenten. Pünktlichkeit, Höflichkeit und entsprechendes Äußeres wird vorausgesetzt und beeinflussen den „Ersten Eindruck“. Dieser ist oft entscheidend für eine Aufnahme oder Ablehnung.

- Richtiges Lesen eines Inserats:

Anhand passender Inserate bezüglich der Berufswünsche der Workshopteilnehmer/innen wurden folgende Punkte erarbeitet:

Name der Firma, Ansprechperson, genaue Adresse, Angabe von Telefonnummer, Mail, Website, Art der Bewerbung.

Dies wurde mit Hilfe mehrerer Inserate in Zweiergruppen erarbeitet, die Ergebnisse anschließend im Plenum allen Gruppenmitgliedern präsentiert. Dadurch wurden erste Erfahrungen gemacht, die hilfreich für die weitere Suche sind.

Humorvoll zeigte sich die Bearbeitung des Punktes 3 „Telefonische Bewerbung“. Da der Umgang mit dem „...Alphabet“ etwas Neues für die Schüler/innen war, stellte sich die richtige Buchstabierung des eigenen Namens als pointenreiche Aufgabe dar.

Viel Übung haben die Jugendlichen beim Telefonieren, jedoch wenn es um die Formulierung von Inhalten für eine Bewerbung geht, fehlten oft die Worte. So muss das telefonische Bewerbungsgespräch extra geübt werden. Hilfestellung geben dabei die „12 Telefonregeln“.

Am Ende des dreistündigen Seminars gaben einige der Jugendlichen folgende Kommentare ab:

... „Es hat sehr viel Spaß gemacht und wir haben alle Informationen, die wir wissen wollten, bekommen. Außerdem haben Sie uns sehr geholfen, was wir richtig machen können und was nicht so gut ist.“ ...

... „Ich habe viel Neues erfahren.“ ...

... „Ich habe viel dazugelernt!“ ...

Für die Lehrstellensuchenden zeigte sich die Wichtigkeit der korrekten Bewerbung und der Besuch am AMS gab ihnen Zuversicht und Selbstsicherheit. Die entstandene Motivation wurde in die weitere Arbeit am Bewerbungsportfolio gesteckt.

Infos über die Berufe und Berufsfelder suchten sich die Schüler/innen aus dem Internet. Ebenso wurde auf verschiedenen Internetseiten weitere Hinweise über dieses Thema erarbeitet (z. B. www.frag-jimmy.at; www.wko.at; www.ams.at).

Die Protokolle und Reflexionen über die Eindrücke von den Schnupperlehren der Jugendlichen zeigten größtenteils Interesse und hohe Motivation. Was bedeutet „arbeiten“ und die dadurch gestellten Anforderungen? Das brachte so manchen an seine Grenzen. Trotzdem, oder gerade dieses „ich schaffe es“, brachte Selbstbestätigung, Selbstbewusstsein und eine Steigerung des Selbstwertgefühls.



4.3 Unternehmerführerschein

Für junge Menschen ist es notwendig, das reale Wirtschaftsleben kennen und verstehen zu lernen. Zur Allgemeinbildung gehört ein Wissen um grundlegende volks- und betriebswirtschaftliche Zusammenhänge. Dadurch verbessern sich auch ihre Chancen für persönliche und berufliche Tätigkeiten und ein besseres Verständnis für die Funktionsweise der Wirtschaft. Der Unternehmerführerschein ist ein international anerkanntes Zertifikat zum Nachweis von erlangten Wirtschaftskompetenzen. Jedes erfolgreich abgeschlossene Modul wird von der Europäischen Union als Best-Practice-Beispiel der EU-Strategie – Entrepreneurship Education – in Pflichtschulen (HS, KMS, PTS) und Höheren Schulen (AHS; BHS) anerkannt.

Aufmerksam geworden durch das IMST-Projekt „Wirtschaft geht uns alle an!“ von Ewald Lebinger (S2 Grundbildung und Standards 2008), starteten wir im heurigen Projektjahr mit dem Unternehmerführerschein Modul A.

Durch das interaktive Lernprogramm wird den Schülern und Schülerinnen ein umfassendes Basiswissen der Volks- und Betriebswirtschaft vermittelt. Ein Überblick über Analyse und zentrale Fragen wird, in 6 Kapiteln eingeteilt, gegeben:

„Unsere Arbeitswelt“ – WAS ist Wirtschaft: basierend auf Erfüllung von Wünschen bzw. Bedürfnissen? Begriffserklärung von: Markt, Güter, Dienstleistung
Ziele definieren und Zielorientierte Wege aufzeigen.

Worauf kommt es in der Arbeitswelt heute an?

1. „Die Wirtschaft – ein Kreislauf“ – WER ist an der Wirtschaft WOFÜR und WIE beteiligt? Funktionen des Geldes – des Bankwesens.
2. „Wirtschaft in verschiedenen Bereichen“ – Erklärung der unterschiedlichen Wirtschaftsbereiche. Wirtschaftszweige der österreichischen Wirtschaft – Import und Export.
3. „Von der Idee zum Produkt“ – WIE ist ein Unternehmen aufgebaut, Leistungen von Betrieben. Aufbau einer Firma und Finanzierung und Investitionen in der Praxis.
4. „Wirtschaft für den Markt“ – WAS versteht man unter „Marketing“, Kundenbetreuung, Preisregulierung?
5. „Who´s the boss?“ – WAS sind Voraussetzungen, Vorteile und Risiken einer Unternehmensgründung? Infos über Marketing, Standort und Entscheidungen der Rechtsformen. Organisation der unterschiedlichen Aufgaben.

Für unsere Jugendlichen sind die Wirtschaft und die Berufswelt bald konkrete Bestandteile ihres Lebens. Schon lange sind sie als Konsumenten beteiligt, demnächst auch als Auszubildende/r und Berufseinsteiger/in. Umso wichtiger ist es, grundlegende Elemente für lebenslanges, erfolgreiches Lernen kennen gelernt zu haben, das wirtschaftliche Wissen und die soziale Kompetenz zu stärken und die Wirtschaft als Motor für Arbeitsplätze und den sozialen Wohlstand eines Landes zu vermitteln. Gerade in einer Zeit, in der das Problem der Arbeitslosigkeit und im speziellen der Jugendarbeitslosigkeit zunimmt.

Die Schüler/innen bekamen einerseits eine Übungs-CD, die im Unterricht zur Verfügung gestellt wurde, andererseits wurde jedes Kapitel kurz schriftlich zusammengefasst. Diese Zusammenfassung soll als „Lerngrundlage“ herangekommen werden.

Nach einer selbstständigen Lernphase fand eine gemeinsame „Wiederholungsphase“ statt, in der auch noch offene Fragen gemeinsam erörtert und geklärt wurden. Den Abschluss bildete eine digitale Testphase, in der, vom Zufallsgenerator ausgewählte Fragen zu den unterschiedlichen Kapiteln, beantwortet werden mussten. Jede/r Schüler/in konnte dadurch seinen/ihren Wissenszuwachs selbst beobachten.

Leider war die Zeit viel zu kurz, und die Schüler/innen fühlten sich nicht sicher genug, zur Prüfung antreten zu können. Für das kommende Projektjahr ist eine schülerfreundlichere Zeiteinteilung wichtig, damit die Schüler/innen genug Zeit zur Vorbereitung haben, um sich kompetent genug für ein Antreten zur Prüfung fühlen.

5 EVALUATION

Das Erreichen der Ziele des Projekts „Fit 4 my job“ wurde mit folgenden Evaluationsmethoden überprüft:

Am Beginn des Schuljahres wurden mit Hilfe von Einstiegstests die mitgebrachten grundlegenden mathematischen Kompetenzen dokumentiert. Bereits in den vergangenen Projektjahren wurden die mangelhaften Kenntnisse in wichtigen Teilbereichen belegt; wir möchten dennoch den individuellen Lernstand jedes einzelnen Jugendlichen erheben, weil wir die automatische Annahme von gravierenden Lücken im Bereich der Vorurteile sehen. Interessante Vergleichsmöglichkeiten bieten uns die Teilnahme von drei Polytechnischen Schulen mit unterschiedlichen sozialen Hintergründen.

Im Verlauf des Schuljahres wurden von den Schülerinnen und Schülern fünf Zertifikate bearbeitet. Vom Inhalt werden grundlegende mathematische Kompetenzen evaluiert: Operationen verstehen und ausführen, mit Größen die Umwelt erfassen und Zuordnungen erkennen und durchführen.

Unsere Kooperation mit Technopool – einem gemeinnützigen Verein, der Schnittstellenfunktion für zukünftige Lehrlinge und Betriebe wahrnimmt, bietet den Jugendlichen unter anderem Jobcoaching an.

5.1 Struktur der teilnehmenden Schüler/innen und Klassen

Die Teilnahme am Projekt „FIT 4 MY JOB“ wurde insgesamt 107 Jugendlichen ermöglicht. Die Teilnehmeranzahl schwankte allerdings. Vereinzelt fanden nicht mehr schulpflichtige Schüler/innen im 10. Schuljahr während des Schuljahres eine Lehrstelle; diese Schulplätze wurden von so genannten Rückflutern – Jugendlichen aus höheren Schulen, die aus diversen Gründen in eine PTS wechseln – nachbesetzt.

Im Schuljahr 2008/09 war eine Kooperation mit zwei Polytechnischen Schulen möglich. Die PTS im 10. Bezirk nahm mit einer Projektklasse mit 21 Schülerinnen und Schülern teil. 45 Jugendliche geteilt in zwei Klassen machten aus der PTS Judenburg / Steiermark mit. Aus der PTS Wien 3 leisteten 42 zukünftige Lehrlinge in zwei Klassen ihren Beitrag.

Die beiden Polytechnischen Schulen in Wien sind Institutionen an sozialen Brennpunkten mit allen ihren Problemen. Beide Schulen können als Restschulen bezeichnet werden. In den beiden Projektklassen der PTS 3 fanden sich vor allem Schüler/innen, die in der vorangegangenen Schule nicht nur in Mathematik einer dritten Leistungsgruppe zugeordnet waren und sehr häufig sogar die Note „Genügend“ mitbrachten. Bezeichnend für die Erwartungshaltung der Jugendlichen gegenüber dem Schultyp der Polytechnischen Schule sind Aussagen der Jugendlichen wie: *„Jeder sagt, dass das Poly leicht ist, und das man nichts tun muss, aber das stimmt ja gar nicht“*, *„ich wäre eh gerne in eine HTL gegangen, aber ich bin nicht aufgenommen worden“*, oder auch *„...ich habe mich zu spät (Anmerkung: in der höheren Schule) angemeldet“*. Von sehr vielen wird die PTS als sozialer Abstieg gesehen, die wenig Prestige unter Gleichaltrigen bringt. Dennoch stimmen häufig Selbst- und Fremdbild nicht überein. Sehr lernschwache Schüler/innen etwa, die nach eigenen Aussagen ungern zur Schule gehen, streben dennoch eine Ausbildung in verschiedenen höheren Schulen an.

Einzugsgebiete der beiden Polytechnischen Schulen in Wien sind Bezirke mit sozial schwachen Bevölkerungsgruppen (PTS 3 hat als Einzugsgebiet vor allem die Bezirke Wien 3 und Wien 11, die PTS 10 vor allem den zehnten Wiener Gemeindebezirk). Erschwerend müssen der hohe Anteil der Schüler/innen mit Migrationshintergrund und damit verbunden die oft mangelhaften Deutschkenntnisse bezeichnet werden.

In den beiden Projektklassen der PTS 3, die Klassen P04 und P06, befinden sich jeweils mehr Mädchen als Burschen. In der P04 stehen 12 Mädchen 10 Burschen gegenüber, in der P06 ist das Verhältnis sogar 13 zu 8. In der Projektklasse der PTS Wien 10, der Klasse P 14, befinden sich 13 Schülerinnen und 8 Schüler.

Die PTS Judenburg (Steiermark) nimmt mit zwei Klassen am Projekt teil. Die Klasse K 1 ist eine reine Burschenklasse (22 Schüler), die Klasse K 2 ist koedukativ geführt (10 Mädchen, 11 Burschen).

5.2 Lernmotivation

Die Lernmotivation der Schüler/innen wurde mittels eines anonym zu beantwortenden Fragebogens erhoben (Müller H. Florian u. a., Motivationsförderung im Unterricht: Zwischen Utopie und Machbarem. Aus: Fragen zur Schule). Vier Fragen erhoben dabei die intrinsische Motivation zu lernen, weitere vier Fragen die extrinsische Motivation.

Zur intrinsischen Motivation wurden den Jugendlichen folgende Fragen gestellt:

Ich lerne in Mathematik

- ...weil ich neue Dinge lernen möchte.
- ...weil ich es genieße, mich mit diesem Fach auseinander zu setzen.
- ...weil ich gerne Aufgaben aus diesem Fach löse.
- ...weil ich gerne über Dinge dieses Fachs nachdenke.

Die Ausprägung der extrinsischen Motivation konnte mit den folgenden Fragen erhoben werden:

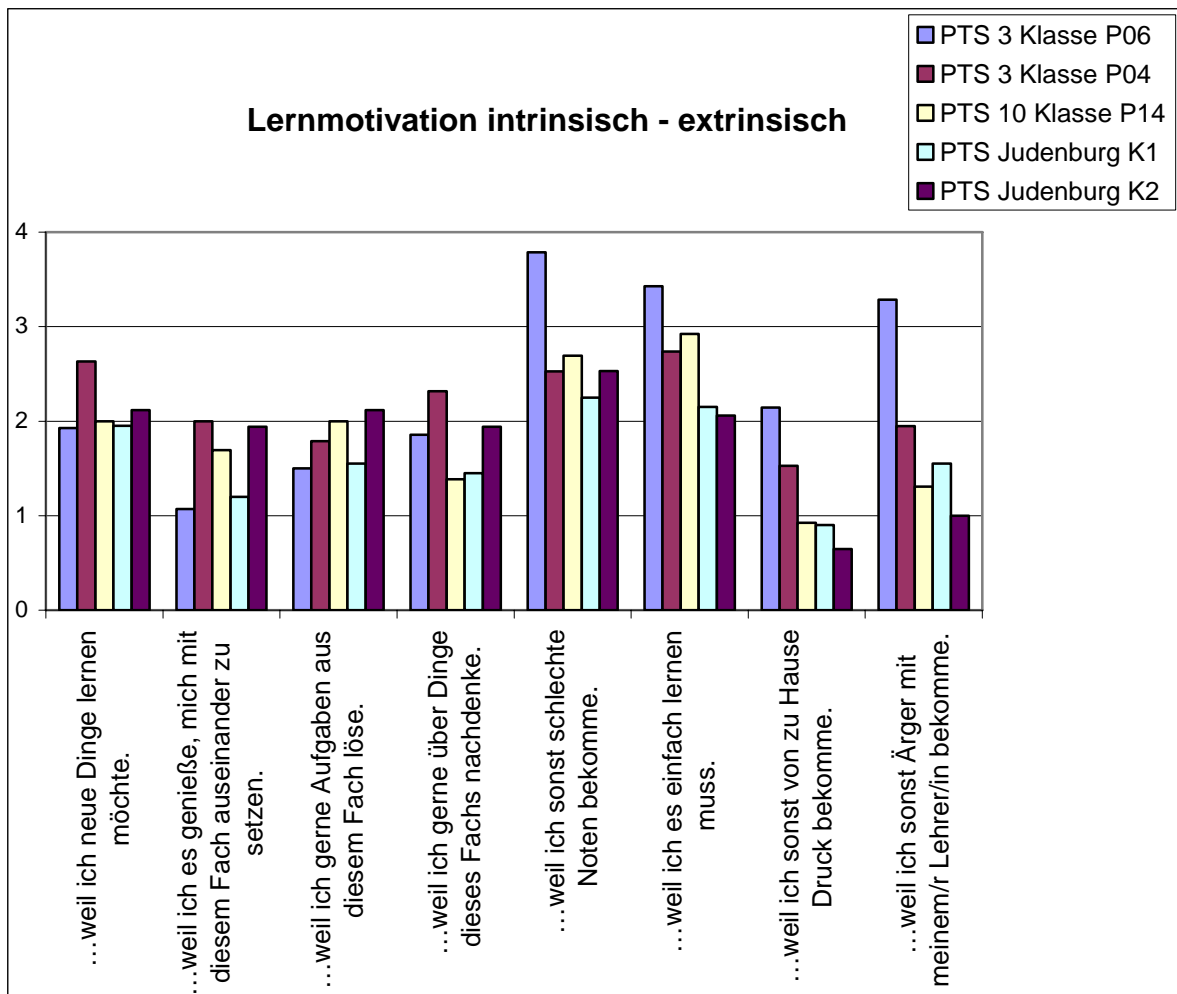
Ich lerne in Mathematik

- ...weil ich sonst schlechte Noten bekomme.
- ...weil ich es einfach lernen muss.
- ...weil ich sonst von zu Hause Druck bekomme.
- ...weil ich sonst Ärger mit meinem/r Lehrer/in bekomme.

Der Grad der Ausprägung wurde mittels einer vierteiligen Skala erhoben. Die Jugendlichen konnten zwischen „stimmt überhaupt nicht“, „stimmt eher nicht“, „stimmt teilweise“, „stimmt eher“ und „stimmt völlig“ wählen. Die Antwortmöglichkeit „stimmt überhaupt nicht“ wurde mit der Skalenstufe „null“ bewertet, die Antwort „stimmt völlig“ stellt der Wert „vier“ dar.

Auswertung

Insgesamt wurden 83 Schüler/innen befragt. Die Ergebnisse der teilnehmenden Projektklassen der PTS 3, die P 04 und die P 06, der PTS 10, die P14, und der PTS Judenburg, die K1 und die K2 wurden getrennt ausgewertet und mit Hilfe einer Balkengrafik dargestellt (siehe Grafik 1). Die ersten vier Fragen illustrieren die Ausprägung der intrinsischen Motivation, die vier restlichen die extrinsische Motivation. Die Höhe der Balken spiegelt den Grad der Ausprägung wider. Eine Balkenhöhe unter 2 bedeutet eine unterdurchschnittliche Ausprägung, eine Höhe über 2 hingegen eine über dem Durchschnitt liegende Bedeutung.



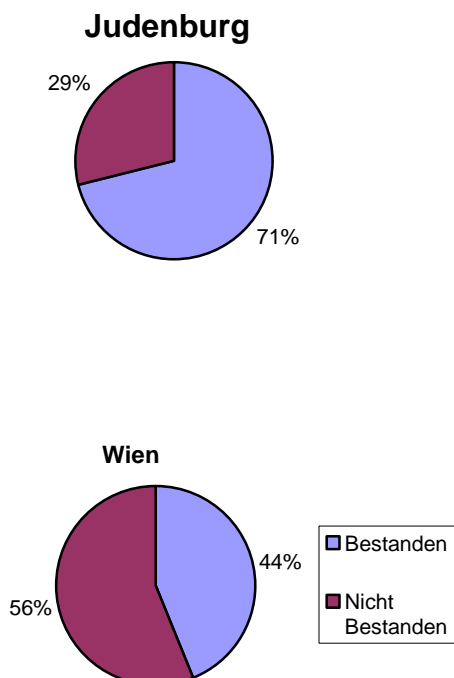
Grafik 1: Lernmotivation

Generell ist die intrinsische Motivation aller teilnehmenden Projektklassen unterdurchschnittlich ausgeprägt. Die Klasse P 04 zeigt hier generell eine geringfügig stärkere Ausprägung gegenüber allen anderen Klassen. Die extrinsische Motivation der Schüler/innen ist stärker ausgeprägt. Von Außen motiviert zeigen sich die Jugendlichen der P 06. Diese Schüler/innen lernen vor allem, weil sie sonst schlechte Noten bekommen und weil sie sich sonst Ärger mit ihrem/r Lehrer/in einhandeln. Hier übernimmt der/die Lehrer/in die Rolle der Eltern. Da diese oft für das schulische Fortkommen ihrer Kinder nur wenig Interesse und Engagement zeigen, ersetzt der Druck zu Lernen von Seiten der Schule häufig das Elternhaus.

Interessant ist, dass die Schüler/innen der PTS Judenburg ihre Motivation für sich selber geringer einschätzen. Sowohl ihre intrinsische als auch ihre extrinsische Motivation wird von diesen Jugendlichen als unterdurchschnittlich bewertet. Demgegenüber stehen allerdings ihre bei weitem besseren Ergebnisse (siehe auch Kapitel 5.3.): So konnten 71 % der Judenburger Schüler/innen ein Zertifikat erreichen, allerdings „nur“ 44 % der Wiener Jugendlichen. Hier divergiert unserer Meinung nach die Selbst- und Fremdwahrnehmung der Klassen P 04 und P 06 beträchtlich.

Zu den Gründen können wir nur Vermutungen anstellen. Der hohe Anteil der Schüler/innen in Wien mit schwierigem sozialem Hintergrund, sehr häufig aus migrantischen Familien und damit oft mit Sprachschwierigkeiten, können beispielsweise exemplarisch von uns genannt werden. Zudem ist in einem Ballungsraum wie Wien die Zusammensetzung der Schüler/innen bereits in den vorher besuchten Schultypen eine andere. Absolvieren in einer Großstadt die Mehrzahl der Kinder ihre Schulpflicht zwischen zehn und vierzehn in einer höheren Schule, und nur die Leistungsschwachen entscheiden sich für eine Hauptschule bzw. Kooperative Mittelschule (KMS), ist dieses Verhältnis in ländlichen Gegenden umgekehrt. Die Schüler/innen, die sich für ihr letztes Pflichtschuljahr für eine Polytechnische Schule entscheiden, kommen allerdings fast immer aus Hauptschulen und Kooperativen Mittelschulen. Speziell im Ballungsraum Wien kommen die Jugendlichen in den Polytechnischen Schulen aus diesen Restschulen und weisen ein geringeres Bildungsniveau auf.

5.3 Zertifikate



Signifikant ist das Gefälle zwischen dem Ballungsraum Wien und Judenburg.

Von den 43 angetretenen Schüler/innen aus Judenburg konnten 71 % zumindest ein Zertifikat erlangen.

Zum Unterschied dazu erlangten von den Wiener Jugendlichen nur 44 % mindestens ein Zertifikat.

Trotzdem fühlten sich die Judenburger Teilnehmer/innen weniger kompetent und motiviert als die Wiener Schüler/innen.

Für eine genauere Interpretation ist im nächsten Projektjahr eine genauere Datensammlung geplant.

Grafik 2: Zertifikate

5.4 Schülerbefragungsbogen

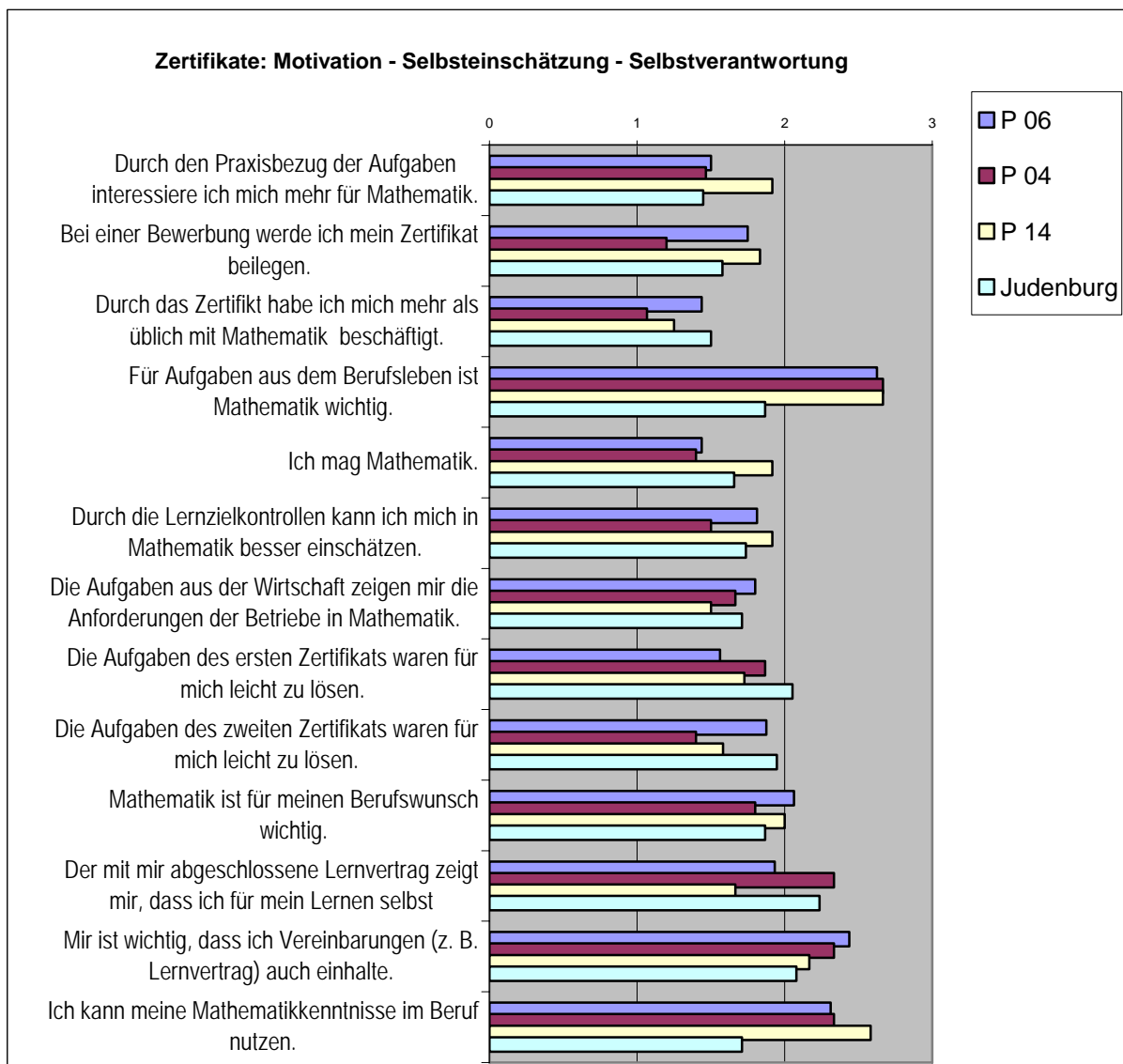
Zertifikate: Motivation - Selbsteinschätzung - Selbstverantwortung

Nach Aussage der Schüler/innen werden überdurchschnittlich viele von ihnen die Zertifikate den Bewerbungsunterlagen beilegen. Daraus lässt sich der Schluss ziehen, dass eine hohe Akzeptanz für die Zertifikate vorhanden ist.

Die Motivation, sich mit mathematischen Themen auseinanderzusetzen, wurde durch die Teilnahme an den Zertifikaten deutlich erhöht.

Viele Schüler/innen erkannten die Berufsrelevanz der Mathematik auf Grund der praxisnahen Aufgaben. Sie können einen persönlichen Nutzen ihrer mathematischen Kompetenzen erkennen und ziehen.

Als besonders wichtig erachteten die Jugendlichen die Einhaltung von Vereinbarungen. Dies korreliert nicht mit der Erfahrung auf der Grundlage des Lernvertrages.



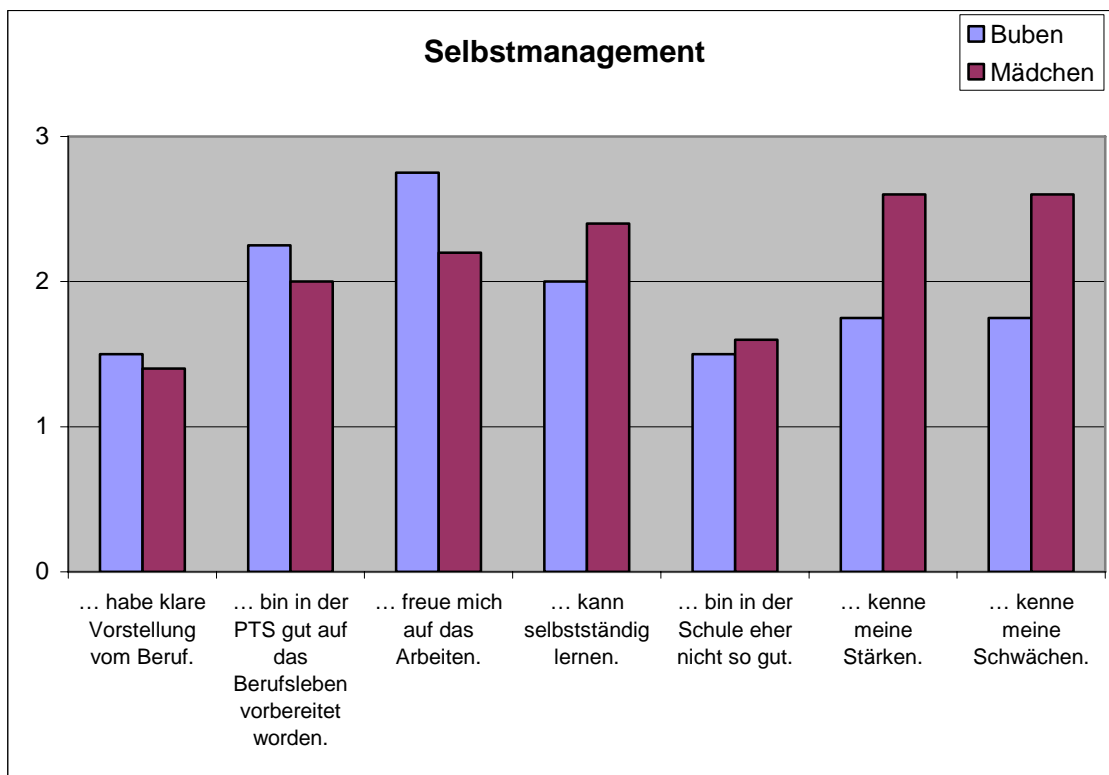
Grafik 3: Motivation, Selbsteinschätzung, Selbstverantwortung

Bewerbung: Selbstmanagement - Bewerbungsmappe

Auf Basis einer vierteiligen Skala (von „trifft nicht zu“ – 0, bis „trifft völlig zu“ – 3) wurde die Kompetenz der Jugendlichen in der Projektklasse P 06 im Bereich Selbstmanagement erfragt. Ausgewertet wurde getrennt nach Geschlecht.

Die Burschen haben eine klarere Vorstellung von ihrem Berufswunsch und fühlen sich durch die PTS fürs Berufsleben besser vorbereitet als die Mädchen. Die Freude auf das Berufsleben ist bei den Burschen stärker ausgeprägt.

Die Selbsteinschätzung der Mädchen bezüglich ihrer Stärken und Schwächen ist deutlicher ausgeprägt als bei den Burschen.

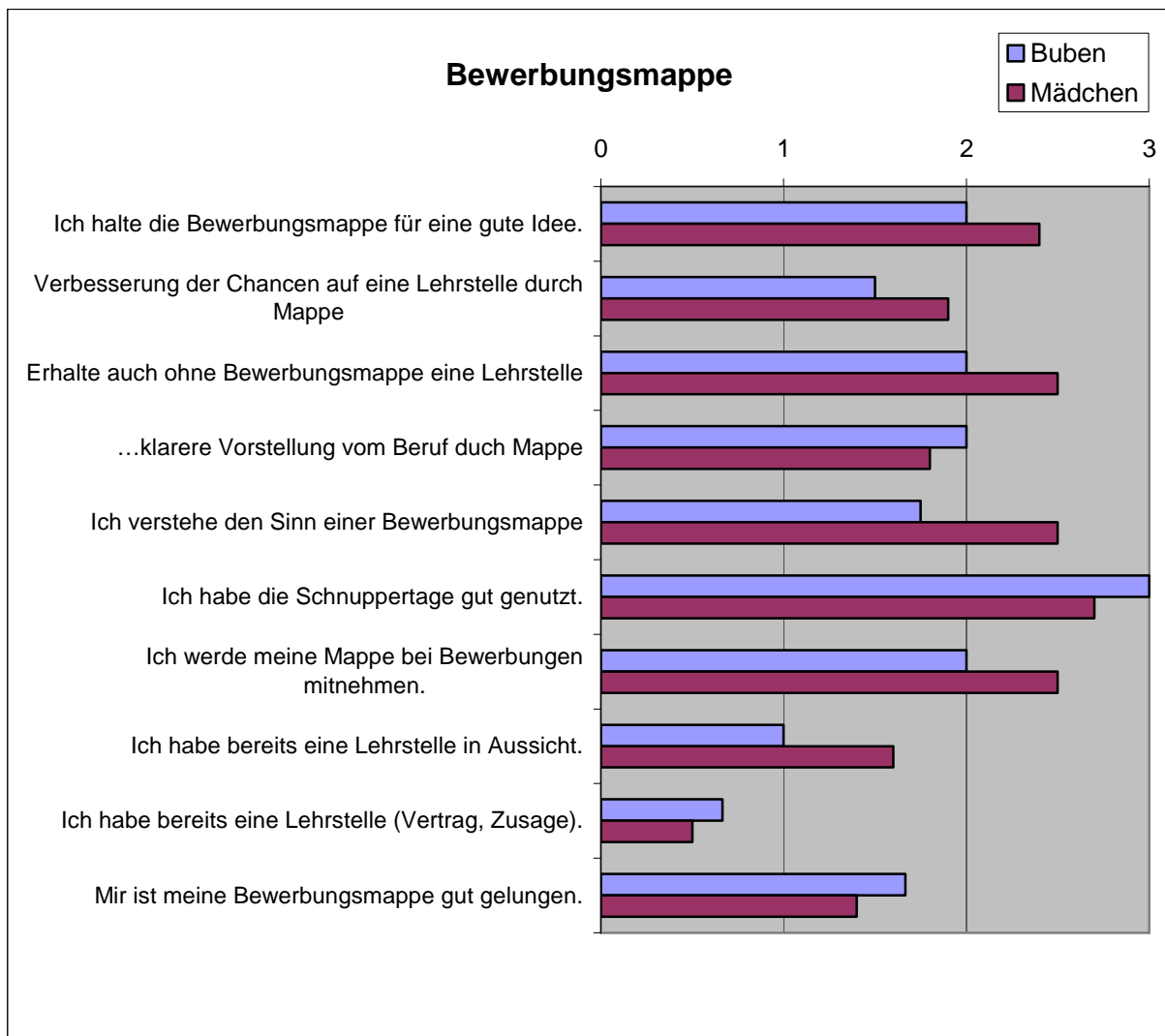


Grafik 4: Selbstmanagement getrennt nach dem Geschlecht

Bewerbungsmappe

Die befragten Schüler/innen finden die Bewerbungsmappe für eine gute Idee und erkennen die Wichtigkeit dieser für eine erfolgreiche Bewerbung. Dennoch sind sie überzeugt (mehr Mädchen als Burschen), auch ohne Mappe Chancen auf eine Lehrstelle zu haben.

Nach Aussage der Schüler/innen wurde das Angebot der Berufspraktischen Tage optimal genutzt. Dies steht im Gegensatz zu ihrer Angabe bezüglich der Lehrstellenzusagen. Nur sehr wenige Bewerber/innen haben tatsächlich eine konkrete Lehrstelle in Aussicht.



Grafik 5: Einstellung zur Bewerbungsmappe getrennt nach dem Geschlecht

Die Erarbeitung einer Bewerbungsmappe nimmt viel Zeit in Anspruch. Einerseits sind die Vorstellungen bezüglich der Berufswünsche der Jugendlichen zu unkonkret, andererseits sind ihre Informationen über ihre Berufswünsche unvollständig. Die Erstellung von: Lebenslauf, Bewerbungsschreiben und Motivationsschreiben sind neu und überfordert daher viele Schüler/innen. Das selbstständige Formulieren der dafür notwendigen Texte ist auf Grund der mangelnden Deutschkenntnisse, auch der Schüler/innen ohne Migrationshintergrund, der Grund für ihr Scheitern.

Daher muss besonders viel Zeit für die Erstellung einer Bewerbungsmappe eingeräumt werden.

5.5 Firmenbefragungsbogen

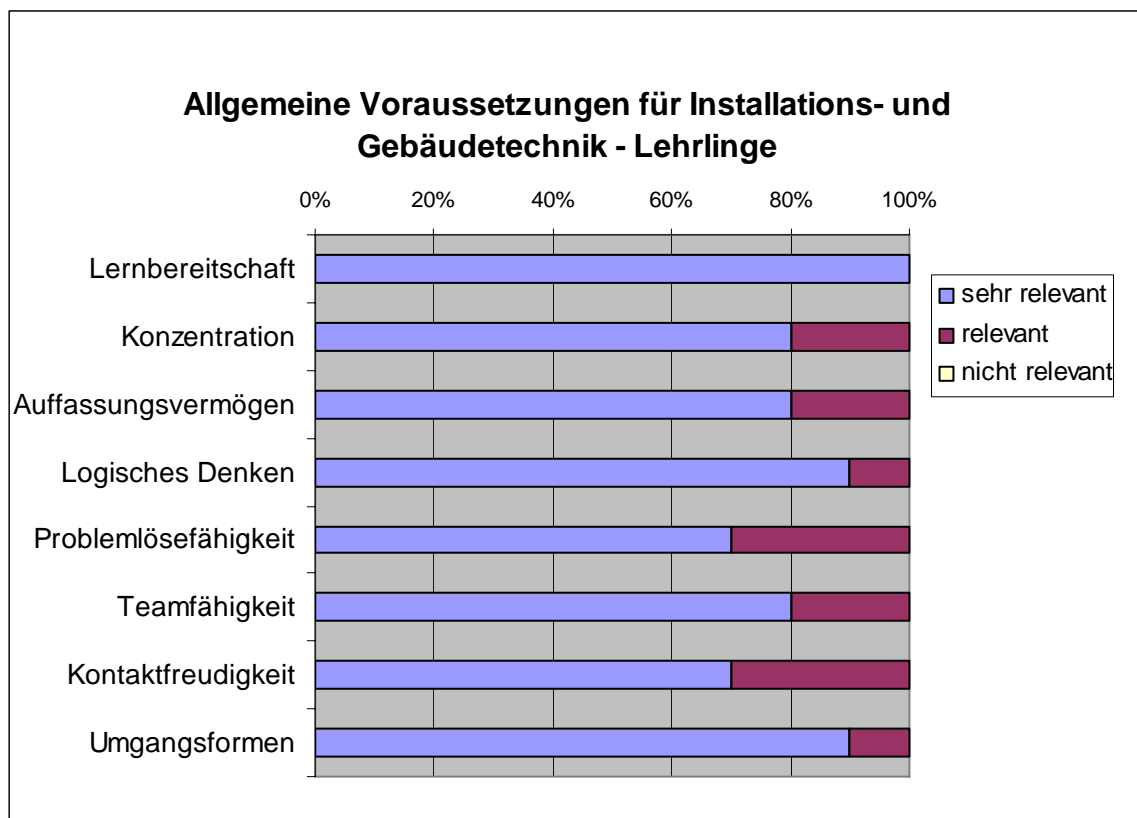
Um die Anforderungen der Wirtschaft in Mathematik zu evaluieren, wurden Firmenbefragungsbögen an diverse Betriebe versandt. Schwerpunkt in diesem Projektjahr waren Betriebe der Installations- und Gebäudetechnik. Die zahlreichen Rückmeldungen verdanken wir Herrn Mag. Alexander Schrötter, Innungsgeschäftsführer der

Landesinnung der Sanitär-, Heizungs- und Lüftungstechniker der Wirtschaftskammer Wien, der die Befragung den diversen Firmen mittels Rundschreiben zukommen ließ.

Mittels dieses Fragebogens werden allgemeine und mathematische Voraussetzungen erhoben. Die allgemeinen Voraussetzungen unterteilen sich in persönliche Kompetenzen wie Lernbereitschaft, Konzentration und Auffassungsvermögen, in Methodenkompetenz (Logisches Denken, Problemlösefähigkeit) und in soziale Kompetenzen (Teamfähigkeit, Kontaktfreudigkeit, Umgangsformen).

Zur Erhebung der mathematischen Voraussetzungen wurde der Lernstoff der Pflichtschule in Kapitel unterteilt: Einfache und komplexe Grundrechnungsarten, einfache und komplexe Textaufgaben, direkte und indirekte Schlussrechnungen, Prozentrechnungen inklusive Skonti, Rabatte, Mehrwertsteuer und Promille, mit Funktionen operieren, Bruchrechnen inklusive Formeln umformen, mit Variablen rechnen, einfache Flächenberechnungen inklusive Verschnitt, Zinsen – Sparen – Kredit – Zinseszins, Körperberechnungen, Durchschnitt und Winkel.

Rückmeldung bekamen wir von dreizehn Firmen der Branche. Insbesondere freut uns, dass eine Firma, die Firma Riedel, unsere Idee, die Firmen zu befragen, in einem „Post Scriptum“ als sehr gute Idee bezeichnet.



Grafik 6: Allgemeine Voraussetzungen für eine Lehre

Die allgemeinen Voraussetzungen (siehe Grafik) werden von allen befragten Firmen als sehr relevant oder relevant bezeichnet. Der Lernbedarf im Bereich der sozialen Kompetenzen der Schüler/innen ist gegeben, da die Erwartungen der Betriebe in diesem Bereich sehr hoch angesetzt sind.

Als besonders relevante mathematische Kompetenzen wurden folgende Bereiche angegeben:

- Grundrechnungsarten
- Textaufgaben
- Prozentberechnung
- Formeln umformen
- Flächenberechnungen
- Körperberechnungen

Daraus ergibt sich, dass diese Themen für einen positiven Berufseinstieg im Bereich Installations- und Gebäudetechnik erforderlich sind.

Die Relevanz dieser Bereiche wird bei der Erstellung der Lernverträge hervorgehoben und schlägt sich bei der Erstellung der Zertifikate nieder.

6 ÖFFENTLICHKEITSARBEIT

6.1 Kooperation und Implementierung

Bericht PTS Wien 10 / Christian SEIFERT

Im Schuljahr 2008/ 09 nahmen wir erstmalig mit einer Klasse der PTS 10 an dem 2006 von der PTS 3 ins Leben gerufenen Mathematikprojekt teil.

Ziel des Projektes ist es, die Chancen der Absolvent/innen der Polytechnischen Schule in der Arbeitswelt zu erhöhen und die Lernmotivation in Mathematik durch mehr Praxisbezug, zu steigern.

Wir führten an der PTS 10 im Laufe des Schuljahres 2008/09 Folgendes durch:

- Einstiegstest
- Zertifikate: Grundrechnungsarten
Verhältnisse
Rechnen mit der Zeit

Die Zusammenarbeit mit der PTS 3 funktionierte einwandfrei. Ich erhielt eine übersichtliche Projekteinführung durch Eva-Maria Koss-Thosold. Die Zertifikate wurden mir durch die PTS 3 übermittelt, an unserer Schule durchgeführt, und von der PTS 3 ausgewertet.

Bereits als ich das Projekt meiner Klasse vorstellte, war das Interesse der Schüler/innen groß. Dies hatte drei Gründe:

1. Die Möglichkeit Zertifikate zu erhalten, welche eine zusätzliche Bestätigung über erbrachte Leistungen darstellt;
2. und der damit verbundene Vorteil bei der Lehrstellensuche als Leistungsnachweis.
3. Das Wissen der Schülerinnen und Schüler, dass die Zertifikate keine negative Auswirkung auf ihre Mathematiknote haben.

Das Interesse und die Motivation der Schüler/innen stiegen nach jedem durchgeführten Zertifikat weiter an, was wiederum Auswirkungen auf den gesamten Mathematikunterricht hatte. Die Schüler/innen hatten ein konkretes Ziel – ein Zertifikat zu erlangen.

Die Schüler/innen warteten stets gespannt auf die Ergebnisse der Zertifikate und erkundigten sich immer wieder, wann das Nächste stattfinden würde.

Die Zertifikatsverleihung war ein gelungener und für die Schüler/innen wichtiger Abschluss dieses Projektes. Ihre Leistungen wurden offiziell vor anderen Schülerinnen und Schülern, vor dem Bezirksschulinspektor, Direktoren/innen und Lehrkräften gewürdigt.

Die Zertifikate behandeln praxisrelevante Themen sowohl aus dem Alltag als auch aus konkreten Berufssparten.

Ein Problem für die Schüler/innen waren die mangelnden Deutschkenntnisse, welche vor allem beim Thema „Verhältnisse“ und „Rechnen mit der Zeit“, bei denen Lesekompetenz sehr wichtig ist, deutlich zum Vorschein kamen.

Das Projekt „FIT 4 MY JOB - Mathematik aus der Praxis“ kam bei den Schülerinnen und Schülern sehr gut an. Interesse und Motivation im Mathematikunterricht stiegen an. Durch die Zertifikatsverleihung erfuhren die Schüler/innen entsprechende Anerkennung für ihre Leistungen, was eine erfreuliche, motivierende und für einige auch neue Erfahrung war.

Für das kommende Schuljahr ist eine Ausweitung des IMST - Projekts auf mehrere Klassen an der PTS 10 geplant.

Bericht PTS Judenburg / Jutta Grutsch

Ich bedanke mich sehr herzlich für Ihre Einladung, am IMST - Projekt „FIT 4 MY JOB“ teilzunehmen. Ein Großteil unserer Schüler/innen war mit großer Begeisterung dabei und hat es kaum erwartet, die Ergebnisse zu erfahren. Sie haben sich sehr über die Zertifikate und den Anhänger aus Guatemala gefreut.

Für mich waren Ihre Rückmeldungen über die Leistungen unserer Schüler/innen sehr interessant und ich war sehr stolz auf das gute Abschneiden vieler unserer Jugendlichen.

Die Zusammenarbeit hat über E-Mail sehr gut funktioniert und ich bewundere das Engagement der Projektleiterinnen bei diesem Projekt. Es ist mit sehr viel Arbeit verbunden und Ihre Auswertungen sind sehr übersichtlich und aussagekräftig.

Ich freue mich, wenn wir im nächsten Jahr wieder mit dabei sein dürfen.

6.2 Arbeitsmarktnahe Institutionen

Technopool - Jugendförderung - Grundgedanke und Idee

Im Schuljahr 2008/09 hatten wir die Gelegenheit den Kontakt zum Verein „Technopool“ weiter zu vertiefen. Die Schüler/innen erhielten nicht nur Berufscoaching durch einen Einblick in Bewerbungsanforderungen und den Ablauf einer Bewerbung, sondern einige von ihnen konnten bereits einen Aufnahmetest für eine konkrete Lehrstelle absolvieren.



Der Verein Technopool wurde im Juli 1997 als gemeinnütziger Verein gegründet und auf ein Drei – Säulen - Modell aufgebaut:

Ausgangspunkt waren einerseits die oft erfolglosen Vorstellungsgespräche von Schüler/innen bei potentiellen Arbeitgebern, die ein Gefühl der Hilflosigkeit hinterlassen. Viele Schüler/innen kommen aus einem nicht deutsch sprechenden Elternhaus. Neben Sprachproblemen ergeben sich auch Probleme im Bereich kultureller und sozialer Integration. Die oft beengte Wohnsituation lässt die Jugendlichen die Freizeit auf öffentlichen Plätzen oder in Lokalen verbringen.

Andererseits klagen Gewerbetreibende über den Mangel an qualifizierten Facharbeitern. Das Ausbildungsniveau sinkt, es fehlt vielen Schulen an Geldern und Möglichkeiten, die Jugendlichen praxisnah auf das Berufsleben vorzubereiten. Dadurch haben viele Firmen es schwerer als je zuvor, gut ausgebildete und motivierte Arbeitnehmer zu finden. Durch eine Zusammenarbeit aller Beteiligten mit den Jugendlichen

wird durch den Verein Technopool eine Kommunikationsdrehmaschine geschaffen: Technopool fungiert als Lobby und Beratungsstelle für Lehrstellensuchende, Auszubildende und Lehrerinnen.

In enger Zusammenarbeit mit Lehrer/innen, Unternehmen und Vereinen werden Jugendliche ab 14 Jahren betreut. Die Jobsuche (für Bewerber aus ganz Wien und Umgebung) steht absolut im Vordergrund, allerdings werden auch alle anderen Belange und Probleme der Jugendlichen nicht außer Acht gelassen.

Die Hauptaufgaben des Vereins bestehen darin, Schnupperlehren und Lehrstellen bei Partnerfirmen zu vermitteln. Die große Stärke von Technopool ist die individuelle Betreuung. Die Schützlinge sind im Alter von 14 bis 23 in einer Lebensphase, in der die Orientierung nicht leicht fällt. Man weiß noch nicht genug über sich selbst, fehlende Lebenserfahrung und fehlende Informationen über Berufsmöglichkeiten erschweren die Gesamtsituation.

In Einzelgesprächen nehmen sich die Mitarbeiter/innen von Technopool genügend Zeit, um auf den Einzelnen einzugehen und für Jede(n) das Richtige zu finden. Es wird darauf Wert gelegt, dass das Gesprächsklima vertraulich und offen ist. Persönliche Interessen, Talente und Stärken sollen gefördert werden. Es sollen alle Möglichkeiten aufgezeigt und ausgeschöpft werden. Von den derzeit möglichen 275 Lehrberufen in Österreich kennen die meisten Schüler/innen nur sehr wenige und von den wenigen, die sie kennen, sind sie meist mangelhaft informiert, wie der Beruf in der Praxis tatsächlich aussieht. In Einzelfällen wird aber auch zum Besuch einer weiterführenden Schule geraten.

In einem Erstgespräch werden Berufswünsche angesprochen. Wenn die eigenen Ziele und Wünsche unklar sind, wird ein Interessens- und Berufsberatungstest zu Hilfe gezogen. Die Erfahrungswerte bestätigen, dass die Testergebnisse namhafter Organisationen mit den Ergebnissen des Technopool Tests übereinstimmen. Meist ist es jedoch so, dass bereits im Gespräch schon klar wird, in welche Richtung der Bewerber gehen möchte. Der Technopool - Test dient als Bestätigung und vor allem auch als anschauliches Bild für den Bewerber selbst und bringt somit mehr Klarheit über die eigenen Wünsche und Interessen.

Jugendliche beginnen oft mit einer Ausbildung in einem Lehrberuf ohne zu wissen, wie der Berufsalltag eigentlich aussieht und was auf sie zukommt. In Folge wird die Lehre nach kurzer Zeit abgebrochen. Sowohl der/die Jugendliche als auch die Betriebe sind dann natürlich sehr unzufrieden. Umso mehr erweisen sich Schnupperlehren unerlässlich zur Berufsfindung und zur Vermeidung von späteren Schwierigkeiten. Feedback von Seiten der Firmen und der Bewerber helfen bei zukünftigen Entscheidungen.

Wenn die Jugendlichen dann wirklich wissen, was sie wollen, hilft Technopool bei der Bewerbung. Die eigenen Fähigkeiten und Stärken gut zu „verkaufen“, ist für jemanden ohne Berufserfahrung kein leichtes Unterfangen und daher ist die Unterstützung umso wichtiger. Nicht vollständige oder fehlerhafte Bewerbungsunterlagen verringern die Chancen auf ein persönliches Vorstellungsgespräch.

Technopool ist allerdings nicht nur in der Beratung von zukünftigen Lehrlingen aktiv, sondern vermittelt auch konkret Lehrstellen. Aus der eigenen Datenbank sucht der Verein die dem Anforderungsprofil entsprechenden Bewerber aus und stellt den Kontakt für ein Vorstellungsgespräch her. Die Jugendlichen werden auf das Bewerbungsgespräch vorbereitet. Was kommt auf den Bewerber zu und welche Fragen

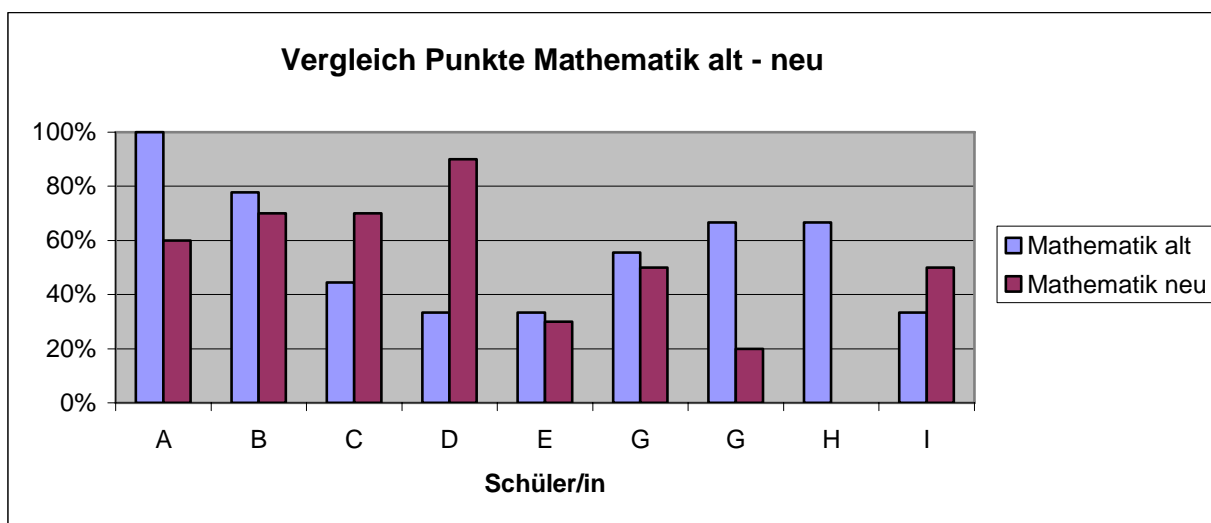
werden gestellt. Weiters werden Tipps wie z. B. fürs Händeschütteln, Vorstellen, Körperhaltung, Augenkontakt, Pünktlichkeit, Terminmanagement, telefonieren in der aktiven Bewerbungsphase, usw. gegeben. Ein Durchspielen der Situation gibt mehr Sicherheit im tatsächlichen Gespräch vor Ort.

Der Sportclub SC Technopool Brigittenau betreut die Jugendlichen auch in der Freizeit durch ausgebildete Trainer. „Weg von der Straße & Integration“ lautet das Motto. Durch Sport lernen die Jugendlichen Rücksichtnahme, Verantwortung und Pflichtbewusstsein. Neue Freundeskreise können erschlossen werden und die Trainer fungieren als Vertrauenspersonen.

Bewerbungscoaching - Technopool

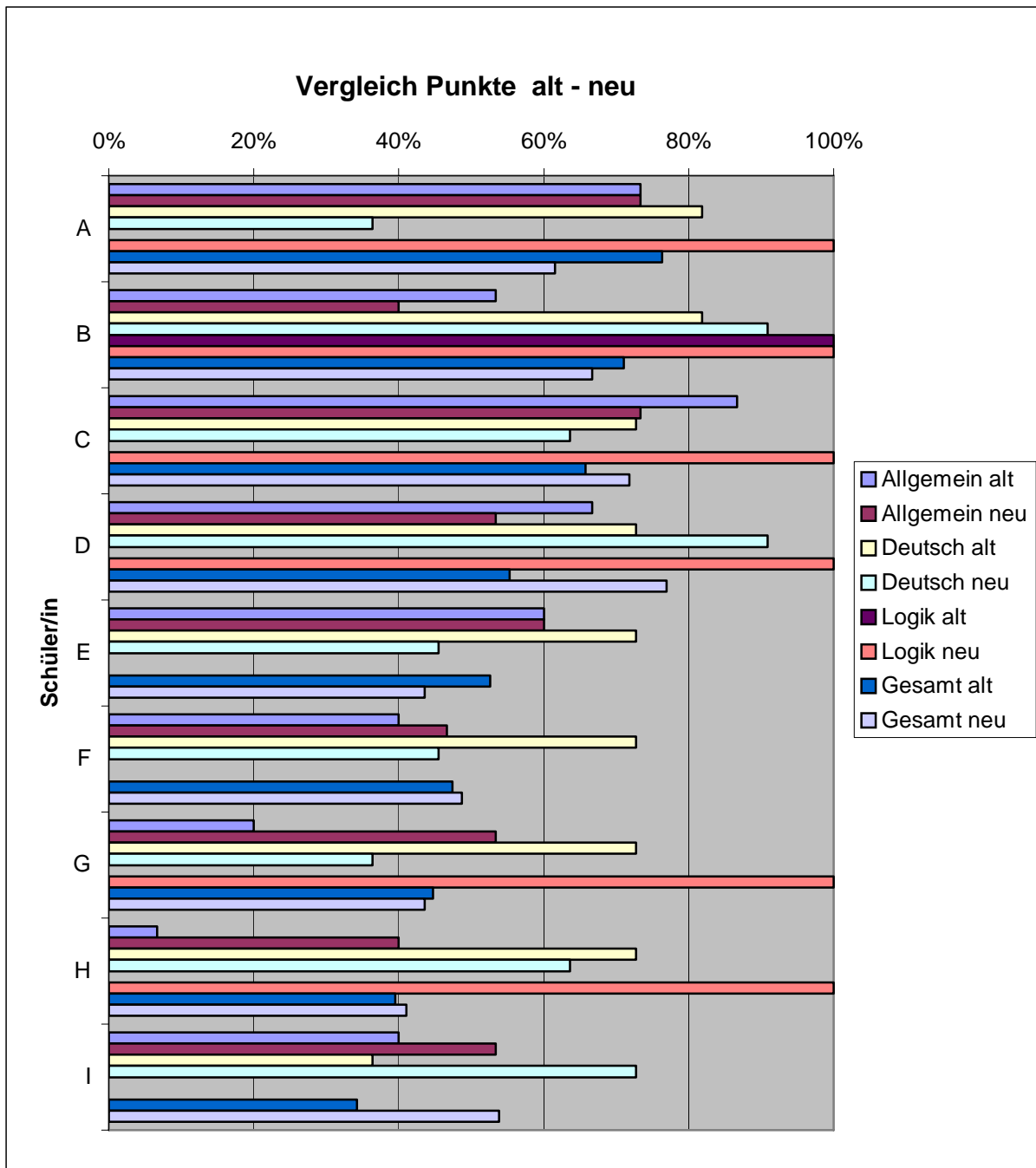
Die Schüler/innen der Projektklasse P 06 nahmen zweimal an einem Bewerbungscoaching des Vereins Technopool teil – einmal im Oktober und das zweite Mal im Mai. Dabei unterzogen sich die Jugendlichen einem Bewerbungstest. Dieser gliederte sich in die Bereiche Mathematik, Allgemeinwissen, Deutsch und Logik.

Die Auswertung der Ergebnisse zeigen ein sehr inhomogenes Bild (siehe Grafik). Die Namen der Schüler/innen, die an beiden Testungen teilnahmen, wurden anonymisiert – sie werden mit den Buchstaben A bis I dargestellt. Von den neun getesteten Jugendlichen verzeichneten sechs einen Leistungsabfall. Insbesondere der/die Schüler/in H konnte 60 % der Punkte erreichen, bei der zweiten Testung hingegen gar keine.



Grafik 7: Mathematikleistungen im Vergleich

Ein ähnliches Bild zeichnen auch die anderen Ergebnisse. War beim Allgemeinwissen bei den meisten Schüler/innen noch eine gewisse Konstanz zu erkennen, so zeichnen die Kenntnisse in Deutsch ein ähnliches Bild wie in Mathematik: Einige Schüler/innen konnten sich erfreulicherweise verbessern, einige wiederum verschlechtern. Interessant hingegen das Bild bei den Logikaufgaben: Bei der ersten Testung erreichten acht der neun getesteten Schüler/innen null Punkte. Bei der zweiten Testung hingegen konnten sechs der neun Schüler/innen 100 % der Punkte erreichen. Waren diese Aufgaben am Beginn des Schuljahres nicht bekannt, konnten die Jugendliche mit Training diese im Mai bereits lösen.



Grafik 8: Leistungsvergleich Allgemein, Deutsch, Logik

Stellungnahme des Vereins Technopool

Nach Durchsicht der Tests ist kein wirklich großer Anstieg der Leistungen ersichtlich. Lediglich das Logik-Beispiel wurde besser gelöst. Da jedoch nicht nur der Test, sondern eine Bewerbung schriftlich durchgenommen wurde, mussten wir erkennen, dass es leider auch hier an wirklich Wichtigem fehlt: Wesentliches wurde nicht erkannt (trotz Vorlage der Beschreibung), die Satzstellung war falsch, Rechtschreibung, Grammatik mangelhaft, Sätze beginnen mit "Ich bin/habe/kann", Selbsteinschätzung ist nicht vorhanden, Beistriche werden nicht gesetzt, die persönliche Ansprache (Sie) wird nicht beachtet, Fehler in der Groß/Kleinschreibung.

Bereits der Beginn stellte sich als Herausforderung dar. Wie beginne ich eine Bewerbung? Von 13 Bewerbungen waren 5 gut (zwar mit einigen Fehlern, aber von der Sinnhaftigkeit okay), die restlichen schafften es nicht in der vorgegebenen Zeit eine Bewerbung abzugeben. Schockierend war die Sichtweise und Einstellung der Jugendlichen. Nur zwei haben sich bis dato beworben. Die Lehrstellen werden seitens der Unternehmen schon mit Mai/Juni 09 besetzt!!! Trotz des Einsatzes der Lehrkräfte bezüglich Berufsorientierung und der Hilfestellung von Institutionen, Vereinen usw. wird seitens der Jugendlichen nichts unternommen. Welche Hebel müssen wir hier noch ansetzen? Jeder Unternehmer erwartet sich einen motivierten, engagierten Mitarbeiter, der schulisches Wissen mitbringt, auf welches man aufbauen kann. Nach 9 Grundschuljahren sollten diese wesentlichen Bausteine vorhanden sein! Bei diesen Schulabgängern würde ich noch auf ein verpflichtendes 10.Schuljahr plädieren.

Lido

Der Verein LIDO ist ein Arbeitsmarktprojekt für Wien, speziell für die Wiener Bezirke des Donauraums. Unterstützt wird dieses Projekt von den Wiener Volkshochschulen GmbH und erhält eine Förderung des Arbeitsmarktservice Wien sowie dem Europäischen Sozialfonds.



Das Hauptinteresse liegt in der Zusammenführung von Jugendlichen zwischen 15 bis 20 Jahren und Arbeitgeber/innen. Das Ziel des Vereins ist es, Jugendliche auf Lehr- und/oder Ausbildungsplätze vorzubereiten und unterzubringen.

Voraussetzung ist, dass der/die Jugendliche beim AMS für Jugendliche als „arbeits-suchend“ gemeldet ist.

Jedes Jahr werden vier Kurse mit jeweils 20 Teilnehmer/innen und der Dauer von maximal 24 Wochen durchgeführt. Der Schwerpunkt der Kurse liegt in der praktischen Umsetzung der erlernten Kompetenzen am Arbeitsmarkt. Dafür müssen die Kursteilnehmer/innen sich an Regeln, wie z. B. Pünktlichkeit oder Rauchverbot, halten und Vereinbarungen strikt einhalten. Um den Absolventen/innen dieser Kurse den Einstieg in das Berufsleben zu ermöglichen, wird ein großes Augenmerk darauf gelegt, dass die damit verbundenen Regeln eingehalten werden müssen. Verfehlungen tragen den Verlust des Kursplatzes mit sich. Hier zeigt sich die Wichtigkeit, den Jugendlichen nicht nur berufsorientierende Unterstützung zukommen zu lassen, sondern gesellschaftlich relevante Themen wie ethische Werte und soziales Lernen mitzugeben.

Um den Jugendlichen den Berufseinstieg zu erleichtern, bietet LIDO Beratung, Training, Praktika aber auch eine gezielte Unterstützung bei der Lehrstellensuche an.

Fachliche Kompetenzen werden von den Jugendlichen in laufenden Praktika erworben. Hier haben die Jugendlichen die Chance, ihre Fähigkeiten unter Beweis zu stellen und sich dadurch eine Lehrstelle zu erarbeiten.

Ein Mitarbeiter des Projekts LIDO erklärte unseren Schülerinnen und Schülern die Inhalte und Ziele des Vereins. Dabei wurde die hohe Stellung der gesellschaftlich relevanten Themen wie z. B. Pünktlichkeit und Einhaltung von Vereinbarungen sehr deutlich - die großen Probleme, die manche unserer angehenden Berufseinsteiger/innen damit haben. Dass es Konsequenzen bei Fehlverhalten gibt, wirkte auf sie streng und „überzogen“. Deutlich wurde ihre Schwierigkeit, sich an Regeln zu halten und Vereinbarungen einzuhalten.

6.3 Zertifikatsverleihung

Als krönenden Abschluss der vielen Arbeit des heurigen Jahres, fand auch heuer wieder die Verleihung der Zertifikate statt. Sowohl der Bezirksinspektor als auch die Direktoren der PTS 3 und PTS 10 mit den Mathematiklehrkräften und ihren Schülerinnen und Schülern nahmen daran teil.

Den Beginn bildete ein kurzer Rückblick über das Projektjahr mit Hilfe der entstandenen CD, auf der die Höhepunkte festgehalten waren. Den Hauptteil bildete natürlich die Entgegennahme der Zertifikate, bei der der Stolz über die eigene Leistung besonders sichtbar wurde. Die Anwesenheit der Direktoren hob die Anerkennung der Leistung noch hervor.

Der Bezirksschulinspektor hob bei seiner Rede besonders die Anstrengung und das Bemühen der Schüler/innen hervor und wertete diese als deutliches Zeichen an die Wirtschaft, dass Absolventen der PTS lernen wollen und eine Chance bekommen müssen, dies auch in der Berufswelt zeigen zu können.

Als zusätzliche Anerkennung für die gezeigte Leistung erhielt jede/r Schüler/in einen Perlenanhänger, der von Schüler/innen aus Guatemala gemacht wurde. Dies wurde durch die Kooperation mit dem Verein „Guatemala-Solidarität–Austria“ möglich. Durch diese Zusammenarbeit wird ein österreichisches Schulprojekt in Guatemala gesponsert. Durch den Verkauf dieser Anhänger können sich die Familien der Jugendlichen leisten, ihre Kinder in die Schule zu schicken. Dadurch haben die Jugendlichen die Möglichkeit, Bildung zu erlangen und dadurch ihre Chancen im Leben wesentlich zu verbessern. Bildung, die in Österreich selbstverständlich ist und dadurch von manchen nicht als Chance fürs Leben gesehen und daher auch nicht genutzt wird.

Bei einem gemeinsamen Eis fand ein Informationsaustausch unter den Schülerinnen und Schülern der teilnehmenden Wiener PTS statt. Im Vordergrund standen Themen rund um Lehrstellen. Sowohl erfolgreiche Bewerbungen als auch noch offenen Fragen zu „was sage ich beim Vorstellungsgespräch“ wurden besprochen.

Der festliche Abschluss eines arbeitsreichen Schuljahres stand im Zeichen der positiven Motivation und der Anerkennung der Leistungen.

Den Schülerinnen und Schülern war der Stolz über ihre Leistungen durch die Anerkennung von „höherer Stelle“ ins Gesicht geschrieben und bot eine positive Rückmeldung über ihre abgelegte Leistung.

7 RESÜMEE UND AUSBLICK

Der Berufseinstieg für Absolvent/innen der Polytechnischen Schulen hat sich, auch auf Grund der besonders schlechten wirtschaftlichen Lage, im Vergleich zu den letzten Projektjahren verschlechtert.

Auch in diesem Schuljahr wurden die Mängel in den grundlegenden mathematischen Kompetenzen deutlich. Dazu kommt die Schwierigkeit vieler Schülerinnen und Schüler, nicht sinnerfassend lesen zu können.

Da dies bereits ein Folgeprojekt war, konnten wir in vielen Bereichen auf den Erfahrungen des vergangenen Schuljahres aufbauen. Das Projekt wurde durch den Bereich Tourismus erweitert. Besonders erfreulich war die Teilnahme zweier Mädchen im Bereich Metall. Dies stellte eine Ausnahme in unserer Berufserfahrung da. Von der Wirtschaft wird ohnehin ein Mangel an Mädchen in technischen Berufen beklagt! Eines dieser Mädchen gehört zu denjenigen, die eine fixe Lehrstellenzusage (Installateurin) hat.

Durch die erworbenen Zertifikate erhöhen sich die Chancen auf eine Lehrstelle. Dies wurde auch von den Schülerinnen und Schülern so eingeschätzt. Wir verstehen dies als Auftrag im kommenden Projektjahr, unsere Öffentlichkeitsarbeit in Hinblick auf das Bekanntmachen des Projekts „FIT 4 MY JOB“ sowohl in der Wirtschaft als auch innerhalb des Bereiches der Polytechnischen Schulen, als Hauptziel zu setzen. Wir hoffen auf eine verstärkte Kooperation mit Wirtschaftsvertretern/innen, damit der Austausch an Wünschen und Anregungen in beiden Richtungen besser und transparenter wird. Dies ist uns ansatzweise heuer schon gelungen. Insbesondere möchten wir uns für die gute Zusammenarbeit mit Herrn Mag. Alexander Schrötter, Innungsgeschäftsführer der Landesinnung der Sanitär-, Heizungs- und Lüftungstechniker der Wirtschaftskammer Wien bedanken. Dadurch bekamen wir wichtige Informationen für weitere Inhalte der Zertifikate.

Schon im heurigen Jahr nahmen zwei weitere Schulen an diesem Projekt teil. Dies war eine besondere Motivation unsere Arbeit fortzusetzen. Auch diese Projektschulen erhielten positive Rückmeldungen ihrer Schüler/innen, die sie an uns weiterleiteten. Das Erkennen der Relevanz für den Berufseinstieg der Projektinhalte wurde von den Jugendlichen als besonders hoch eingeschätzt.

Die Zusammenarbeit mit interessierten Schulen ist für uns Projektleiterinnen Ansporn und Ermutigung. Wir würden uns freuen, im folgenden Schuljahr diese Erfahrungen im Rahmen weiterer Kooperationen ausbauen zu können.

Erfreulich war die Anzahl der bestandenen Zertifikate, sowohl in Wien als auch in Judenburg. Hier ist jedoch ein Gefälle bezüglich Ballungsraum und „Ländliche Gegend“ gegeben. Die schulischen Defizite der PTS - Schüler/innen in Wien sind wesentlich höher einzustufen.

Das Erlangen der Zertifikate erhöhte die Motivation der Schüler/innen, sich mit mathematischen Problemstellungen auseinander zu setzen. Die Freude über die „Belohnung“ der intensiven Arbeit nach einem Schuljahr und der Stolz der Jugendlichen über ihre Leistung zeigten sich deutlich bei der Zertifikatsverleihung durch den Inspektor, den Direktor/innen und Fachlehrer/innen. Das Selbstwertgefühl der Schüler/innen wurde deutlich erhöht und eine Zufriedenheit war spürbar.

Solche oder ähnliche Erfolgserlebnisse sind ja leider in der Schullaufbahn dieser Jugendlichen nicht oft vorhanden, können sich jedoch nur positiv auf ein zukunftsorientiertes Denken und Handeln auswirken.

Die Zukunftsperspektiven unserer Jugend haben sich nicht verbessert, wodurch auch die Lernmotivation leidet. Auch der Versuch, durch die Übernahme von Selbstverantwortung (Lernvertrag) die Motivation zu erhöhen, ist noch nicht deutlich genug zu erkennen.

Es wäre wichtig, dass die angehenden Lehrlinge an ihre eigene Zukunft glauben, um neue Zukunftsperspektiven erkennen zu können! Daran müssen sowohl Wirtschaftsleute als auch Vertreter/innen der Schulen gemeinsam arbeiten.

Die verstärkte Vernetzung von Theorie (Mathematikunterricht) und Praxis (Fachbereiche, Lehrausgänge in die verschiedenen Betriebe und Berufsvertretungen) macht auch für den/die Schüler/in die Berufswelt transparenter. Der ständige Kontakt zur Wirtschaft und ein praxisnaher Unterricht erhöhen die Motivation und liefern letztendlich eine bessere Leistung unserer Jugendlichen.

Die Absolventen/innen der PTS müssen den Anforderungen der Wirtschaft gewachsen sein, um zu den in Österreich fehlenden Facharbeitern/innen ausgebildet werden zu können. Das Projekt „FIT 4 MY JOB – Mathematik aus der Praxis“ soll dabei eine große Unterstützung liefern.

Die Schüler/innen benötigen auch im Bereich der Erstellung ihrer Bewerbungsunterlagen umfangreiche Unterstützung. Durch die Erarbeitung einer Bewerbungsmappe wurde dem Bewerbungsprozess eine Grundlage gegeben. Dies kostete viel Zeit und Energie. Für unsere Jugendlichen war dies jedoch besonders wichtig, da eine schriftliche Bewerbung die „Visitenkarte“ jedes Bewerbers darstellt. Dankbar nahmen die Schüler/innen diese Möglichkeit an.

Lehrer/innen greifen Wünsche und Anregungen aus der Wirtschaft gerne auf. Hier sind beide Seiten gefragt, den Informationsfluss zu verbessern. Mit unserem Projekt möchten wir dieses Anliegen in den Mittelpunkt stellen und ein Bewusstsein dafür schaffen.

Um die Jugend beim Einstieg ins Berufsleben zu unterstützen, müssen sowohl Wirtschaft als auch Schule eng zusammenarbeiten. Die Erlangung der Kompetenzen für den erfolgreichen Berufseinstieg wird von der Schule unterstützt. Die Schüler/innen sind aus ihrer Selbstverantwortung nicht herausgenommen, wobei auch die Mitwirkung der Eltern gefordert ist. Nur durch eine gute Beziehung zwischen Eltern – Schüler – Schule ist eine optimale Vorbereitung auf die Berufswelt gegeben.

Auf den Übergang aus dem geschützten Bereich Schule in die Wirtschaft müssen die Jugendlichen besonders vorbereitet werden. Da ist auch die Wirtschaft gefragt! Nur gemeinsam können wir eine gute Basis für unsere Jugendlichen legen!

In das Projekt „FIT 4 MY JOB“ setzten wir hohe Ziele. Nicht alle Ziele können von uns erreicht werden. Wenn wir jedoch keine Visionen und Ziele haben, verlieren wir den Sinn für unsere Arbeit. Um das Ziel des erfolgreichen Berufseinstieges der Jugendlichen zu erreichen, setzten wir uns realisierbare Zwischenziele. Die Projekthalte stellen diesen Weg dar.

8 QUELLENVERZEICHNIS

Diverse Autoren für: Schriftliche Prüfungsvorbereitung für diverse Lehrberufe (2006). Wien: ibw Institut für Bildungsforschung der Wirtschaft

Diverse Autoren für: Auswahlhilfe. Wie wähle ich Lehrlinge aus? (2006). Wien: ibw Institut für Bildungsforschung der Wirtschaft

ARTELT, Cordula / RIECKE-BAULECKE, Thomas (2004). Schulmanagement Handbuch 111. Bildungsstandards. München: Verlag Oldenbourg Schulbuchverlag GmbH.

ATTENBERGER, Thomas / SCHULTZ-PAASCH (2008). Fachkunde für Friseure. Grundlagen und Technologie der Haar- und Hautpflege. Lehr-/Fachbuch. Schulbuchnummer: 2125. Bildungsverlag1.

BURKHARD, Christoph und EIKENBUSCH, Gerhard (2000). Praxishandbuch Evaluation in der Schule. Berlin: Verlag Cornelsen Scriptor.

BUSCHMANN, Ingrid (2007). Der geniale Faulpelz. Warum Kinder lernen – manche aber nicht: Verlag Ueberreuter.

EPSTEIN, Lewis (2006). Denksport Physik. Fragen und Antworten. München: dtv – Verlag.

GRAF, Gerhard (2004). Fachrechnen Elektrotechnik. Wien: Jugend & Volk.

HÖLLGER, Siegbert, GROMER, Manfred (2005). Angewandte Mathematik für Metallberufe. Wien: Jugend & Volk.

KRAINER, Konrad, HANFSTINGL, Barbara, ZEHETMAIER, Stefan (Hg.) (2009). Fragen zur Schule – Antworten aus Theorie und Praxis. Ergebnisse aus dem Projekt IMST. Innsbruck: Studienverlag Ges. m. b. H.

LANGBEIN, Kurt / BARDEHLE, Pete (2007). Entdecker der Wellness. Gesundheitskünste im alten China, Indien und Rom: Verlag Ueberreuter.

LEWISCH, Ingrid (2003). Der neue Mathematiktest. Wien: öbv & hpt VerlagsgmbH & Co.

OLF, Markus (2005). Durchstarten in Mathematik. Linz: Veritas Verlag.

MÜRWARD, Elisabeth (2006). Durchstarten in Mathematik. Linz: Veritas Verlag.

NUDING, Helmut, HALLER, Josef (2007). Mathematik für Friseurinnen und Friseure. Verlag Holland & Josenhans.

ROHWHANI, Inge (1999). Materialienpaket Berufsinformation für die 7. Schulstufe, Mathematik. Wien: Bundesministerium für soziale Verwaltung.

SCHWACHA Karin (2009). Mathe-Aufgaben aus dem Berufsalltag, Klasse 7-8. Buxtehude: AOL – Verlag.

SCHWACHA Karin (2008). Mathe-Aufgaben aus dem Berufsalltag, Klasse 8 - 10. Buxtehude: AOL – Verlag.

Theaterschminkfibel. Fachliches von A-Z.205 Seiten.

Schminkbuch Schminken macht Spaß. Clowns und viele bunte Gesichter. 85 Seiten.

ANHANG

Siehe Datei: 1399_Anhang_Koss-Thosold